

Vor dem Ständeratsentscheid zur BTS

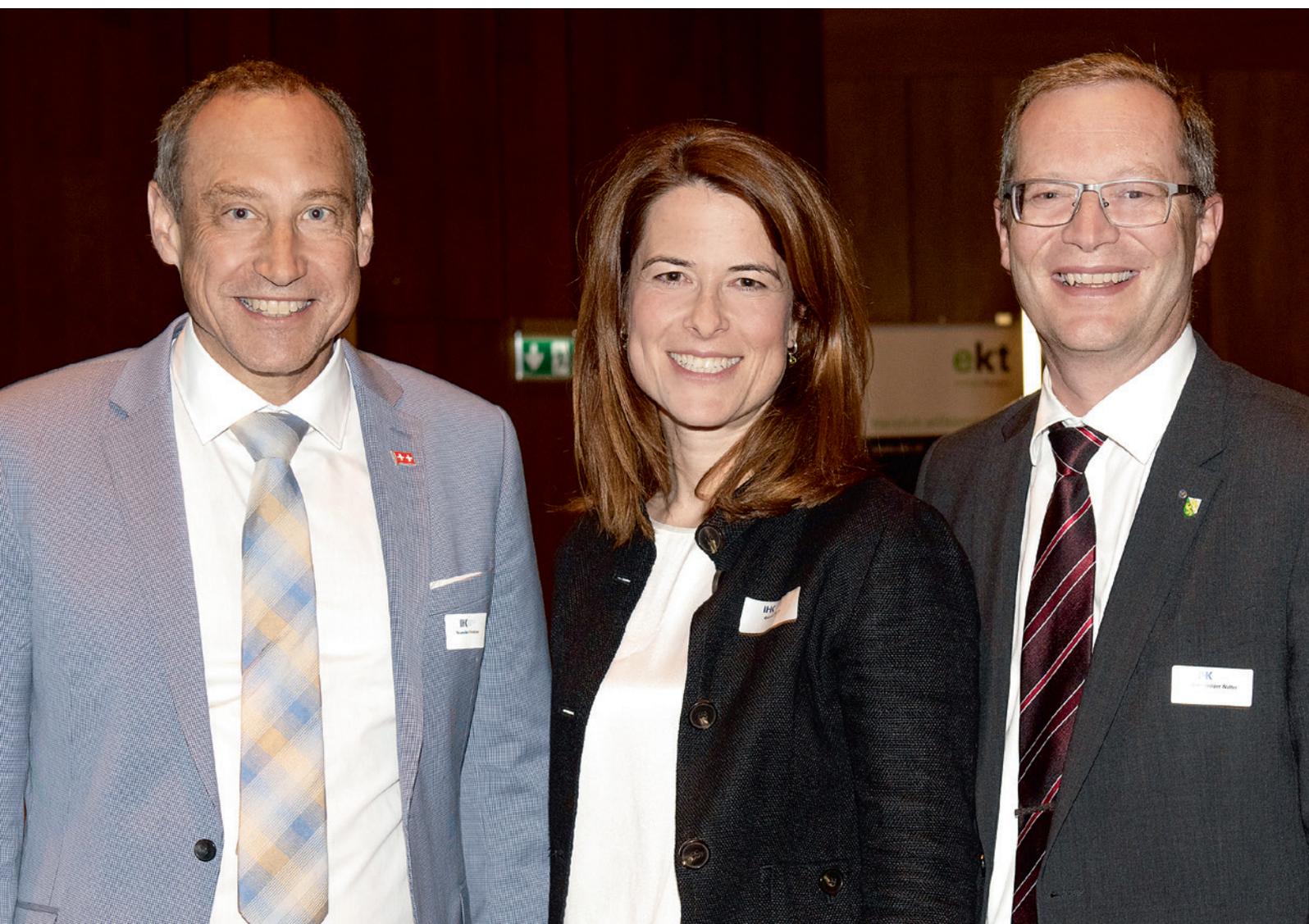
Ständerätin Brigitte Häberli setzt sich für das Projekt ein → [Seite 8](#)

Petra Gössi an IHK-Generalversammlung

Die FDP-Präsidentin spürt im Thurgau den «esprit libéral» → [Seite 10](#)

Mehr als 400 Personen am Polit-Podium

Mit Karin Keller-Sutter und Peter Spuhler prominent besetzt → [Seite 19](#)





MEHR ALS NUR «KREDIT».

Warum ist die TKB die ideale Wahl für Sie und Ihr Unternehmen? Wir begleiten und ermöglichen Ihre unternehmerischen Absichten partnerschaftlich – von der Gründung des Betriebes bis zur Weitergabe. Entscheide? Liefern wir schnell. Knifflige Fragen? Fundierte Lösungen präsentieren wir Ihnen rasch, dank unseren erfahrenen Spezialisten. Wir unterstützen Sie als Unternehmerin oder Unternehmer mit mehr als nur «Kredit» – weit mehr.

tkb.ch/firmen



**Thurgauer
Kantonalbank**

FÜRS GANZE LEBEN

Gedankensplitter

«Die Ämpeln wechseln im Jahr 2019 von Grün auf Orange.»

Dominik Hasler, Präsident der Arbeitgeber Mittelthurgau, an der ordentlichen Generalversammlung vom 18. März 2019 in Schönenberg an der Thur.

«Einzelne Entwicklungen passieren sehr schnell, andere aber auch langsamer als erwartet.»

Tagungsleiter Dr. Xaver Edelmann, Präsident SQS, am 19. Thurgauer Technologietag vom 22. März 2019 bei der Simatex AG in Wängi.

«Jetzt ist die BTS auf dem nationalen Parkett endgültig angekommen.»

Regierungsrat Walter Schönholzer an der 127. Ordentlichen Delegiertenversammlung des Thurgauer Gewerbeverbandes vom 25. März 2019 in Weinfelden.

«Die grossen Wirtschaftsblöcke der Welt versuchen, sich selbst zu schützen und andere zu benachteiligen.»

Ruth Metzler-Arnold, Präsidentin des Verwaltungsrates von Switzerland Global Enterprise, an der Generalversammlung vom 26. März 2019 in Zürich.

«So wenig Staat wie möglich bringt uns am meisten Vorteile.»

CEO Thomas De Martin an der Preisverleihung des Motivationspreises der Thurgauer Wirtschaft an die De Martin AG vom 5. April 2019 in Wängi.

«Der Kanton Thurgau entwickelt sich insgesamt immer mehr zum Schlafkanton.»

Präsident Christian Neuweiler an der Generalversammlung der IHK Thurgau vom 25. April 2019 in Weinfelden.

«Als Wilerin habe ich keine Berührungspunkte mit dem Kanton Thurgau.»

Bundesrätin Karin Keller-Sutter am Abstimmungspodium vom 29. April 2019 bei Stadler Rail in Bussnang.

«Hin und wieder ein Sparpaket tut den Kantonen und dem Bund gut.»

Unternehmer Peter Spuhler am Abstimmungspodium mit Bundesrätin Karin Keller-Sutter vom 29. April 2019 bei Stadler Rail in Bussnang.

«Wir können uns an der Schweiz, was die Schiene betrifft, ein Vorbild nehmen.»

Beate Schuler, Vorsitzende der IBK-Kommission Verkehr, am Symposium zur Mobilität in der Bodenseeregion im Jahr 2030 vom 3. Mai 2019 in Romanshorn.

«Wie kann man es aufsetzen, dass wir im Bodenseeraum aus dieser komplizierten Gemengelage herauskommen?»

Johannes Rauch, Landesrat Vorarlberg, am Symposium zur Mobilität in der Bodenseeregion im Jahr 2030 vom 3. Mai 2019 in Romanshorn.

«Die Funktionsfähigkeit des Bodenseeraums ohne den öffentlichen Verkehr wäre nicht denkbar.»

Dr. Thomas Ahlburg, Group CEO Stadler Rail, am Symposium zur Mobilität in der Bodenseeregion im Jahr 2030 vom 3. Mai 2019 in Romanshorn.

«Der Strom ist das neue Öl, die Digitalisierung kann die neue Batterie sein.»

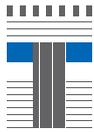
Christoph Frei, CEO des World Energy Council, am 5. Klimaevent der Otto Keller AG vom 7. Mai 2019 im Kulturzentrum Presswerk in Arbon.

Inhalt

- 5 → **Editorial** Eine wichtige Reform ist geglückt
- 8 → **Interview** Der Ständerat tut sich schwer mit der BTS
- 10 → **Anlässe** Eine kurzweilige Generalversammlung
- 17 → **Porträt** Ursula Peyer engagiert sich sozial
- 19 → **Politik** Die Bundesrätin zu Gast im Thurgau
- 22 → **Aktuell** Wirtschaftsforum mit viel Prominenz
- 24 → **Recht** Unternehmen als Scheidungsopfer
- 26 → **Netzwerk** Cyberangriffe als Thema am Technologietag
- 27 → **Netzwerk** Steuerliche Aspekte von Patenten
- 28 → **Netzwerk** Gute Noten für den Generationentalk
- 30 → **Mitglieder** Stahlküchen liegen im Öko-Trend
- 32 → **Mitglieder** Auszeichnung für die De Martin AG
- 34 → **Kurz notiert** Girsberger bleibt dem Thurgau treu

Titelbild:

Generalversammlung der Industrie- und Handelskammer Thurgau in Weinfelden (von links): Präsident Christian Neuweiler, Polit-Talk-Gast Petra Gössi und Regierungsrat Walter Schönholzer. Bild: Kirsten Oertle/Foto Prisma



THALMANN TREUHAND



www.thalmann.ch

Milena Maier Sachbearbeiterin Treuhand

Es ist Milena Maier ein Anliegen, unsere Kunden stets kompetent und zuverlässig zur Seite zu stehen. Da ist auch eine konstante Weiterbildung unerlässlich – momentan arbeitet sie daran, den Fachausweis Treuhand zu erlangen.

«Mein Job und meine Weiterbildung fordern mich im genau richtigen Masse. Da bleibt auch noch genügend Zeit und Ausdauer für etwas Sport. Als Ausgleich geniesse ich gerne ein gutes Essen, am liebsten gemeinsam mit Freunden und Familie.»

Treuhand | Steuer- und Rechtsberatung
Wirtschaftsprüfung | Unternehmensberatung
Informatik-Gesamtlösungen



Digitalisierung – die Chance für Ihr Unternehmen



Die Digitalisierung eröffnet gerade auch für kleinere und mittel-grosse Unternehmen zahlreiche Chancen. **OBT bietet die gesamte Palette von ganzheitlichen Lösungen aus einer Hand** und ist Ihr starker Partner auf dem Weg zur digitalen Transformation Ihres Unternehmens.

Lassen Sie sich von unseren Experten überzeugen – unser Team ist bereit!

OBT AG

Bahnhofstrasse 3 | 8570 Weinfelden | Telefon 071 626 30 10

www.obt.ch

Nach dem Ja zur Steuerreform liegt der Ball bei den Kantonen

Nach dem zweiten Anlauf befindet sich die Unternehmenssteuerreform in der Schweiz auf Bundesebene nun in trockenen Tüchern. Das Abstimmungswochenende vom 19. Mai 2019 zeigt, dass unser Land doch nicht völlig reformunfähig ist. Der Abstimmungserfolg ist auch wichtig für das Eidgenössische Parlament. Es hat das Reformpaket massgeblich geprägt. Die Periode von 2015 bis 2019 galt bereits als «verlorene Legislatur». Nun hat doch noch ein zählbares Resultat herausgeschaut, und zwar in einem für die Wirtschaft ausserordentlich wichtigen Dossier.

Die Umsetzung der Vorlage erfolgt in den Kantonen. Dabei haben die Kantone Waadt, Basel-Stadt, Glarus und Genf bereits entschieden, wie die Reform umgesetzt wird. Im Kanton Genf wurde die kantonale Steuervorlage ebenfalls am 19. Mai 2019 mit rund 58 Prozent Ja-Stimmen gutgeheissen. Der Gewinnsteuersatz (Bund, Kanton, Gemeinde) wird von gut 24 auf knapp 14 Prozent im Hauptort gesenkt. In Genf haben international tätige Unternehmen ein hohes Gewicht. Ein Exodus dieser Unternehmen hätte gravierende Folgen. Genf zählt zusammen mit Zug, Basel, Waadt, Schaffhausen und Zürich zu den besonders exponierten Kantonen.

Im Kanton Thurgau soll der Gesetzgebungsprozess rasch beginnen. Es gibt hier nur wenige Statusgesellschaften. Der Anteil der juristischen Personen am gesamten Steuerertrag ist zudem relativ bescheiden. Damit verfügt der Kanton über gute Voraussetzungen, um sich steuerlich für Firmen sowohl national als auch international in eine günstige Position zu hieven. Voraussetzung dafür ist, dass das Parlament und – im Falle eines Referendums – das Volk mitmachen. Im Kanton Solothurn ist eine Steuergesetzrevision gerade eben unter ähnlichen Vor-

zeichen an der Urne hauchdünn verworfen worden.

Die Schweiz gilt traditionell als attraktiver Standort für international tätige Unternehmen. In den vergangenen Jahren hat sie allerdings deutlich an Attraktivität eingebüsst. Ein Grund ist die mangelnde regulatorische Stabilität. Eine Flut von wirtschaftsfeindlichen Volksinitiativen setzt den Standort unter Druck. Wer diese Flut eindämmen will, tut gut daran,



Volksinitiativen jeglicher Couleur nicht zu unterschreiben und «Nein» auf den Abstimmungszettel zu schreiben. Besonders gefährlich für den Standort ist die Unternehmensverantwortungs-Initiative. Diese segelt unter dem Begriff «Konzernverantwortungsinitiative», obwohl das Wort «Konzern» im ganzen Initiativtext nicht vorkommt. Bei einer Annahme der Initiative würden unsere Unternehmen für die Verletzung von Menschenrechten und Umweltstandards verschuldensunabhängig weltweit haften, und zwar auch für Drittfirmen innerhalb der Lieferkette. Dabei würde die Beweislastumkehr gelten. Die Konsequenzen sind klar: Schweizer Unternehmen würden mit erpresserischen Klagen überhäuft. International tätige Anwaltskanzleien wären die eigentlichen

Nutznieser. Leider werden die Konsequenzen dieses Volksbegehrens von Gutmenschen in der Politik, in den Hilfswerken und in den kirchlichen Organisationen völlig falsch eingeschätzt.

Die ständerätliche Verkehrskommission hat unser wichtiges Infrastrukturprojekt Bodensee-Thurtalstrasse (BTS) wieder etwas abgebremst, nachdem ihm der Nationalrat überraschend Schub verliehen hatte. Im Interview in dieser Ausgabe bezieht Ständerätin Brigitte Häberli zu Fragen rund um die BTS Stellung. Der Kanton Thurgau wartet gespannt auf den Entscheid in Bern.

In dieser Ausgabe blicken wir auf einige bemerkenswerte Veranstaltungen zurück. Zu ihnen gehört unsere eigene Generalversammlung in Weinfelden mit einem kurzweiligen Polit-Talk mit FDP-Präsidentin Petra Gössi. Unternehmer Peter Spuhler wurde mit Akklamation zum Ehrenmitglied unserer Kammer ernannt. An einer Abstimmungsveranstaltung bei Stadler Rail in Bussnang mit Bundesrätin Karin Keller-Sutter bewies Spuhler politisches Talent. Er setzte sich zusammen mit Nationalrätin Edith Graf-Litscher und Finanzdirektor Dr. Jakob Stark für die AHV-Steuervorlage ein. Mit mehr als 400 Teilnehmenden war der Anlass erfreulich gut besucht.

Die Arbeitgeber Vereinigung Region Arbon wagte ein Experiment. Sie verzichtete auf die Durchführung des traditionellen Oberthurgauer Wirtschaftsmeetings und lud in Arbon zu einem Generationentalk ein. Am Anlass mit rund 190 Teilnehmenden kamen auch Berufslernende sowie Kantonsschülerinnen und Kantonsschüler zu Wort. Es gab dabei durchaus spannende Erkenntnisse. Spannende Erkenntnisse wünschen wir Ihnen auch bei der Lektüre dieser Ausgabe.

Peter Maag, Direktor

Mit SWICA zum Label «Friendly Work Space»

Das Label «Friendly Work Space» (FWS) ist das Qualitätssiegel für Schweizer Unternehmen, die ein betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) erfolgreich eingeführt haben. Der Stadtgarten, Zentrum für Pflege und Betreuung in Frauenfeld, will unterstützt durch SWICA dieses Label erlangen und sich zertifizieren lassen.

Ein FWS-Betrieb erfüllt einen hohen Qualitätsanspruch hinsichtlich dem BGM, das in seiner Unternehmensstrategie eingebettet und in die Managementprozesse integriert ist. Das Pflegezentrum Stadtgarten in Frauenfeld hat sich dazu entschieden, diese optimalen betrieblichen Rahmenbedingungen für die Gesundheit ihrer Mitarbeitenden zu schaffen.

Pflegezentrum im Wandel

«Die Bedürfnisse der älteren Bewohnerinnen und Bewohner haben sich seit der Eröffnung 1957 als Altersheim stark gewandelt. Früher ging es vor allem darum, älteren Menschen ein Zuhause zu bieten. Heute stehen zusätzlich die pflegerische und medizinische Betreuung sowie ein umfassenderes Hotellerie- und Dienstleistungsangebot im Zentrum. Mit dieser Wandlung ist unser Betrieb und insbesondere unsere Mitarbeitenden neuen Anforderungen sowie Herausforderungen ausgesetzt», erläutert Hansjörg Strasser, Zentrumsleiter Stadtgarten Frauenfeld.

«Es ist uns ein zentrales Anliegen, die Lebensqualität unserer Bewohnerinnen und Bewohner möglichst hoch zu halten. Dies ist nur mit zufriedenen und gesunden Mitarbeitenden möglich. Damit wir den Mitarbeitenden auch in Zukunft optimale Rahmenbedingungen und eine gesunde und zufriedene Unternehmenskultur als Grundlage bieten können, haben wir uns dafür entschieden, das FWS-Label zu erlangen. Auf diese Weise stellen wir heute die Weichen, um den Arbeitsalltag auch morgen nachhaltig und effektiv zu gestalten», beschreibt Strasser seine Motivation.



Der Weg zur FWS-Zertifizierung

SWICA begleitet den Kunden durch den ganzen Prozess bis zur Zertifizierung des FWS-Labels. Zunächst überprüft SWICA in einer IST-Analyse, welche Voraussetzungen des Unternehmenskunden bereits erfüllt sind, wo Optimierungspotenzial besteht oder was gänzlich noch fehlt.

Die Analyse setzt sich aus zehn Bereichen mit jeweils drei Fragen zusammen. Fragen sind beispielsweise: «Bietet Ihre Firma den Mitarbeitenden ergonomische Arbeitsplätze an?» «Haben Ihre Mitarbeitenden Perspektiven, um sich zu entwickeln oder aufzusteigen?» Bei den Antworten ist entscheidend, welche Massnahmen umgesetzt sind und welche Bedeutung diese für das Unternehmen haben.

Anhand der Auswertung zeigt sich rasch, wo der Kunde momentan steht. Ist er bereits so weit, dass SWICA den Weg zur Zertifizierung erfolgreich mit ihm durchlaufen kann? Oder braucht es noch ein bis

zwei Jahre, bis sein BGM dahingehend optimiert ist? Anschliessend erhält der Kunde von unserem BGM-Spezialisten ein umfassendes Konzept, welche Massnahmen noch umgesetzt werden müssen, um die spezifischen Anforderungen zu erfüllen.

Mit FWS in die Zukunft schreiten

Schweizweit profitieren derzeit insgesamt 251'000 Arbeitnehmende (+10% gegenüber 2017) von gesundheitsfördernden Arbeitsbedingungen, gemäss Gesundheitsförderung Schweiz. Immer mehr Unternehmenskunden erkennen den Wettbewerbsvorteil mit dem Label FWS, der darüber hinaus die Einzigartigkeit als attraktiver Arbeitgeber oder als «Employer of Choice» unterstreicht. Gerade für die junge aufstrebende Generation könnte das Label über kurz oder lang zum fixen Auswahlkriterium bei potenziellen Arbeitgebern gehören.

SWICA – Ihr kompetenter BGM-Partner

SWICA trägt bereits seit 2009 das «Friendly Work Space»-Label. Im Oktober 2018 hat SWICA den FWS-Auszeichnungsprozess bereits zum 3. Mal erfolgreich durchlaufen und den Wert gar nochmals verbessert. Durch die verschiedenen Assessments hat sich SWICA eine breite Expertise aufgebaut und Know-how angeeignet. Diese Erfahrungen zeichnen SWICA als kompetenten BGM-Partner für Unternehmenskunden aus. SWICA bietet ein umfassendes BGM-Gesamtpaket an und unterstützt Firmen, das FWS-Label zu erlangen.

Mehr Informationen finden Sie unter [swica.ch/praeventionsmanagement](https://www.swica.ch/praeventionsmanagement)

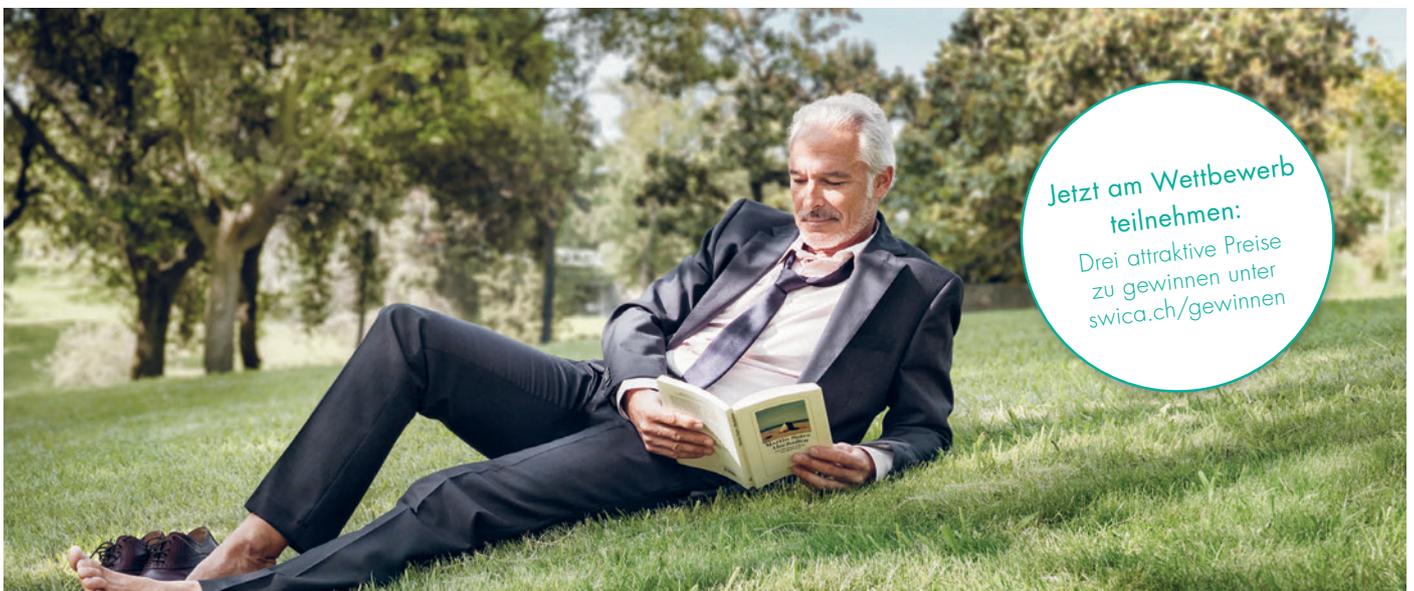
Kontakt

Oliver Tremel, Regionalleiter Unternehmen bei SWICA, beantwortet gerne Ihre Fragen.

E-Mail: oliver.tremel@swica.ch

Tel: +41 52 224 58 00

Mehr Informationen zum Pflegezentrum Stadtgarten finden Sie hier <https://www.stadtgarten.ch>



Jetzt am Wettbewerb teilnehmen:
Drei attraktive Preise zu gewinnen unter [swica.ch/gewinnen](https://www.swica.ch/gewinnen)

OB UNTERNEHMER ODER ARBEITNEHMER

In jedem Fall tun wir mehr für Sie. Die SWICA-BGM-Spezialisten erarbeiten mit Ihnen ein individuelles Konzept für Prävention, medizinische Betreuung, Absenzmanagement und berufliche Wiedereingliederung. Denn nur gesunde und motivierte Mitarbeitende bringen Ihr Unternehmen vorwärts. **SWICA Winterthur, Tel. 052 224 58 58 oder [swica.ch/unternehmen](https://www.swica.ch/unternehmen)**



WEIL GESUNDHEIT
ALLES IST

SWICA

Der Kanton Thurgau blickt mit grosser Spannung nach Bern

In der Sommersession befasst sich der Ständerat mit der Bodensee-Thurtalstrasse

Ein Entscheid des Nationalrates im März dieses Jahres liess den Thurgau auf eine rasche Realisierung der Bodensee-Thurtalstrasse (BTS) hoffen. Nun könnte das Projekt durch den Ständerat abgebremst werden. Ständerätin Brigitte Häberli will sich mit einem Minderheitsantrag für die BTS stark machen. Sie äussert sich im Interview mit «Fokus IHK» zur Ausgangslage.



Ständerätin Brigitte Häberli macht sich unter der Bundeshauskuppel stark für eine rasche Realisierung der Bodensee-Thurtalstrasse.

Bilder: Mario Gaccioli

Interview: Peter Maag

«Fokus IHK»: Der Ständerat entscheidet in der Sommersession über die Aufnahme der Bodensee-Thurtalstrasse in den Ausbauschnitt 2019. Wie beurteilen Sie die Chancen?

Brigitte Häberli: Das Parlament befindet periodisch über die Kapazitätserweiterungen der Nationalstrassen. Aktuell steht der Ausbauschnitt 2019 zur Diskussion. Weiter werden der Zahlungsrahmen für die Jahre 2020 bis 2023 und die Verpflichtungskredite für grössere Vorhaben festgelegt. Die Debatte über den Ausbauschnitt 2019 ist im Ständerat für Donnerstag, 6. Juni 2019, vorgesehen. Die vorberatende Verkehrskommission hat sich gegen drei Projekte ausgesprochen, die der Nationalrat in der Frühjahrsession ge-

«Eine Ablehnung wäre eine Enttäuschung.»

nehmigt hatte. Dazu zählt auch die BTS. Es wird deshalb schwierig, aus meinem Minderheitsantrag, welcher die BTS in den Ausbauschnitt aufnehmen will, eine Mehrheit zu erarbeiten.

Wie beurteilen Sie die Reife des Projekts?

Ich bin davon überzeugt, dass das Projekt reif ist für die Übergabe an den Bund. Dies sah auch der Nationalrat so. Die Mehrheit der Ständeratskommission hat dies anders gesehen. Sie lehnte die Aufnahme der BTS in den Ausbauschnitt 2019 bei zwei Gegenstimmen ab. Ebenfalls abgelehnt wurden die Zürcher Oberlandautobahn und der Muggenbergtunnel im Kanton Baselland – beide ohne Gegenstimmen. Die Kommission schätzte die Projekte als noch nicht reif für die Aufnahme in den aktuellen Ausbauschnitt ein.

Gibt es Unterschiede zwischen den drei abgelehnten Projekten?

Es gibt verschiedene Unterschiede zwischen der BTS und den beiden anderen Projekten. Die BTS wurde bereits in der Verkehrskommission des Nationalrates vorberaten und diskutiert. Auch wurde die BTS am 23. September 2012 mit ei-

nem Grundsatzbeschluss von der Thurgauer Stimmbevölkerung gutgeheissen. Das Generelle Projekt für die BTS steht kurz vor dem Abschluss und soll im Sommer dem Bund übergeben werden.

Was würde ein negativer Entscheid zeitlich bedeuten?

Eine Ablehnung wäre eine Enttäuschung. Nach einem negativen Entscheid des Ständerates zur BTS müsste das Geschäft für die Differenzbereinigung zurück an den Nationalrat. Dort müssten wir dann Überzeugungsarbeit leisten, dass dieser an der Aufnahme der BTS in den Ausbauschnitt 2020-2023 festhält. Sonst würde es bedeuten, dass wir alles daran setzen müssen, mit der BTS in den nächsten Ausbauschnitt 2023 zu kommen. Die Aussichten dafür sind aus meiner Sicht sehr gut. Der Realisierungshorizont würde sich aber verschieben.

Was werden Sie in der kurzen Zeitspanne noch für die BTS unternehmen?



Brigitte Häberli: «Das Generelle Projekt für die BTS ist reif für die Übergabe an den Bund.»

Ich führe in diesen Tagen viele Gespräche und hoffe, dass ich bis zur Beratung im Ständerat noch einiges erreichen kann.

Das Generelle Projekt soll im Sommer 2019 an den Bund gehen

Am 23. September 2012 stimmten die Thurgauer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der Erweiterung des kantonalen Strassennetzes um die BTS von Bonau bis Arbon und die Oberlandstrasse OLS von Oberaach (Amriswil West) bis Bättershausen (Kreuzlingen) zu. Per 1. Januar 2020 übernimmt der Bund im Rahmen des neuen Netzbeschlusses die heutige Verbindung, die neu N23 heisst, und damit auch das Ausbauprojekt BTS. Die OLS als Hauptstrasse liegt weiterhin in der Verantwortung des Kantons.

Bereits im März 2016 wurde die Planung der ersten BTS-Etappe von Arbon West bis Amriswil West/Oberaach abgeschlossen. Nun liegt auch das sogenannte «Generelle Projekt» für die zweite Etappe bis zum A7-Anschluss in Bonau/Grüneck vor. Die Kosten werden auf 1,56 Milliarden Franken geschätzt. Zu einer grösseren Änderung gegenüber den Plänen von 2012 kommt es in der zweiten Etappe im Raum Weinfelden, wo der Anschluss West verschoben wurde und neu ein Viadukt geplant ist, um die bestehende Bahnlinie zu überqueren. Die Unterlagen werden bis im Sommer finalisiert und dem Bundesamt für Strassen (ASTRA) abgegeben. Der Nationalrat hat in der Frühjahrsession als Erstrat mit grosser Mehrheit beschlossen, die Bodensee-Thurtalstrasse in den Ausbauschnitt 2019 aufzunehmen. Allerdings hat der Nationalrat noch keinen Kredit gesprochen. Sobald das Projekt beim Bund den planerischen Status eines Generellen Projekts erreicht hat, soll über einen Verpflichtungskredit befunden werden. Die Beratung im Ständerat ist am 6. Juni 2019 vorgesehen.

Dass die BTS notwendig und dringlich ist, wurde durch eine Studie der Ecoplan AG, Bern, zur «Regionalwirtschaftlichen Bedeutung der Bodensee-Thurtalstrasse» bestätigt. Insgesamt werden die BTS und OLS als zukunftsgerichtete Gesamtlösung eingestuft. Dies sei einem Flickwerk mit örtlichen Insellösungen klar vorzuziehen, heisst es in der Studie.

Der Kanton Thurgau soll ein digitales Zentrum erhalten

Die Generalversammlung unserer Kammer ernennt Peter Spuhler mit Applaus zum Ehrenmitglied

Mehr als 300 Personen wohnten unserer Generalversammlung in Weinfelden bei. Sie war geprägt von einer grossen Rochade im Vorstand, der Ernennung von Peter Spuhler zum Ehrenmitglied, klaren politischen Forderungen von IHK-Präsident Christian Neuweiler und einem lebhaften Polit-Talk mit FDP-Präsidentin Petra Gössi. Befragt wurde sie von Hanspeter Trütsch.



Mehr als 300 Personen nahmen an der Generalversammlung mit Hanspeter Trütsch und Petra Gössi teil.

Bilder: Kirsten Oertle/Foto Prisma

Von Peter Maag

IHK-Präsident Christian Neuweiler freute sich über die gute Wirtschaftslage und den neuen Exportrekord im Berichtsjahr 2018. Sorgen bereitet ihm, dass der Kanton Thurgau eine geringere Dynamik als die Gesamtschweiz aufweist. Mit Blick auf die hohe Zahl von Wegpendlern und den Brain Drain bei gut ausgebildeten jungen Hochschulabsolventen meinte er: «Der Kanton Thurgau entwickelt sich insgesamt immer mehr zum Schlafkanton.»

Geordnete Beziehungen mit der EU

Neuweiler stellte weiter fest, dass die Digitalisierung rasch voranschreitet. Die Gravitationszentren der Digitalisierung befänden sich jedoch nicht in der Schweiz und in Europa, sondern an der Westküste der USA und der Ostküste Chinas. Nach seiner Beurteilung werden in der Schweiz zu wenig Fachleute ausgebildet. Er verwies auf die Zahl von rund 500 Master-Absolventen und rund 1000 Fachhochschulabsolventen pro Jahr im Bereich der Informatik. «Wenn das so weitergeht, müssen wir uns ernsthaft fragen, wie die Schweiz die Digitalisierung bewältigen will», sagte er. Er forderte den Aufbau eines digitalen Zentrums im Kanton Thurgau, eines «Digital Campus». Die Kammer habe vom Regierungsrat den Auftrag erhalten, zusammen mit dem Verein Smarter Thurgau ein Grobkonzept zu erarbeiten, legte er dar.

Neuweiler sprach sich weiter für ein geordnetes Verhältnis mit der EU aus. «Wir Schweizer müssen unsere mentale Einstellung zur Europäischen Union ändern», erklärte er. Diese sei nicht unser Feind, sondern unser bester Kunde. Bei der Klimapolitik ist das Hauptaugenmerk gemäss dem IHK-Präsidenten auf schnelle technische Fortschritte und neue Technologien zu richten. «Wer daheim bleibt und nichts tut, stösst am wenigsten CO₂ aus», bemerkte er. Eine Umweltpolitik, die die Wirtschaft abwürge, könne jedoch nicht im Interesse liberaler Menschen sein.

Grusswort von Cornelia Komposch

«Die IHK ist in unserem Kanton eine starke Stimme», erklärte Regierungspräsidentin Cornelia Komposch in ih-



Abschied von verdienten Vorstandsmitgliedern (von links): Peter Muri, Jürg Kocherhans und Peter Rohner.



Regierungspräsidentin Cornelia Komposch überbrachte die Grüsse der Regierung.

rem Grusswort. Sie adressiere ihre Botschaften klar an die Regierung. Damit die Wirtschaft floriere, brauche es engagierte Persönlichkeiten. Es gelte, sich gemeinsam für einen starken Wirtschafts- und Technologiestandort im Thurgau einzusetzen. Sie wies auf die Strategie Thurgau 2040 hin. Mit ihr habe der Regierungsrat eine langfristige Vorstellung für den Kanton erarbeitet. Dabei sollen auch neue Wege beschritten werden. Komposch hob die hochwertige Infrastruktur sowie die guten Rahmenbedingungen für junge Menschen und Familien hervor.

Peter Spuhler ist Ehrenmitglied

Die Generalversammlung ernannte Peter Spuhler, Verwaltungsratspräsident der Stadler Rail AG, mit grossem Applaus zum Ehrenmitglied. Als Gründe wurden seine herausragenden Verdienste um die Thurgauer Wirtschaft, seine 16-jährige Mitarbeit im IHK-Vorstand von 1996 bis 2012 und sein langjähriges politisches Engagement genannt. IHK-Präsident Christian Neuweiler überreichte Peter Spuhler ein IHK-Signet in Form eines 3-D-Drucks. Ein Videobeitrag mit Stimmen aus der Region Frauenfeld belegte das grosse Vertrauen, das der Geehrte in der Bevölkerung genießt. «Ich finde ihn sympathisch», sagte eine Frau spontan.

Die Ernennung zum Ehrenmitglied ehre ihn ausserordentlich, meinte Peter Spuhler. Es handle sich um seine erste Ehrenmitgliedschaft. Er bedankte sich bei seiner Familie, dem Team von Stadler Rail und Group CEO Thomas Ahlburg. Der Kanton Thurgau habe ihm als Unternehmer unglaublich viel gebracht, erklärte er. Er erinnerte an den Kredit der Thurgauer Kantonalbank im Jahr 1989, der ihm die Übernahme der damaligen Stadler Fahrzeuge AG ermög-

Fortsetzung Seite 15



Stefanie Brotbeck-Walraf, Jacqueline Rieden.



Jolanda Eichenberger, Urs Schönholzer.



Marc Guion, Thomas Koller.



Roland Gutjahr, Christian Lohr.



Barbara Monstein, Yvonne Schröder.



Martin F. und Gaby B. Müller.



Band «Paperplanes» der Musikschule Weinfeld.



Oliver und Kristiane Vietze, Thomas Ahlburg, Elisabeth und Daniel Model.



Basil Keller, Stefan Müller-Furrer, Rico Kaufmann.



Nationalrat Hansjörg Brunner, Roland Studer.



Florian Müller, Peter Hochuli.



Hanspeter Ueltschi, Petra Gössi.



Mustafa Yurtsever, Lucas Baumann, Attila Wohrab, Salvatore Bisognano.



Brigitte Häberli, Walter Schönholzer, Monika Rühl, Petra Gössi, Diana Gutjahr.



Jérôme Müggler, Peter Maag.



Eugen Goldinger, Urs und Ruedi Heim.



Andreas und Christian Sallmann, Pablo Moirón.



Peter und Michèle Strähl, Hansjörg Walter.



Stephan Trauffer, Sabine Köhler, Marc Widler.



Andrea Ruf, David H. Bon, Gaby Menegola.



Dieter Bachmann, Daniel Hauri.



Teilnehmende im Foyer des «Thurgauerhofs».



Kurt Brunnschweiler, Hans-Jörg Schoop, Peter Schütz.



Marcel Frei, Markus Widmer, Markus Dutly, Andreas Hilber, Severino Bruno.



An der IHK-Generalversammlung wurde immer wieder einmal herzlich gelacht.

licht habe. Die Mitarbeit im IHK-Vorstand habe er als tolle, aktive Zeit in Erinnerung. Ans Aufhören oder Golfspielen denkt er nicht, wie er versicherte. Er will weiterhin unternehmerisch tätig bleiben und sowohl dem Unternehmen Stadler Rail als auch dem Kanton Thurgau als Wohnkanton die Treue halten.

Grosse Rochade im Vorstand

Im Vorstand der Kammer kam es zu einer grossen Rochade: Als Vertreter von regionalen Arbeitgebervereinigungen nehmen neu im Vorstand Einsitz: Pablo Moirón, Präsident des Industrie- und Handelsvereins der Region Frauenfeld, Roland Studer für den Industrie- und Gewerbeverein Region Diessenhofen, und Attila Wohrab, Präsident des Arbeitgeberverbandes Kreuzlingen und Umgebung. Die weiteren neuen Vorstandsmitglieder sind Giuseppe Chillari, stellvertretender Geschäftsführer von General Dynamics European Land Systems-Mowag, Kreuzlingen, Thomas Koller, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Thurgauer Kantonalbank, und Kantonsrätin Kristiane Vietze, Verwaltungsratssekretär der Baumer Group, Frauenfeld.

Die Generalversammlung bestätigte Präsident Christian Neuweiler sowie sechs bisherige Vorstandsmitglieder für eine weitere Amtszeit von vier Jahren. Es handelt sich um Dominik Hasler, Peter Hochuli, Otmar Hofer, Andrej Rudolf Jakovac, Thomas Maron und Andreas Schmidt. Aus dem Vorstand ver-

abschiedet wurden Heinz Huber, Jürg Kocherhans, Peter Muri und Prof. Dr. Peter Rohner. Muri und Rohner gehörten dem Vorstand 16 Jahre lang an, Kocherhans sieben Jahre und Huber knapp vier Jahre. Der Vorstand zählt neu 22 Mitglieder. Die Generalversammlung folgte sämtlichen Anträgen des Vorstandes. So genehmigte sie auch den Jahresbericht 2018 und die Jahresrechnung 2018 einstimmig.

Petra Gössi: L'esprit libéral

Die Schwyzer Nationalrätin Petra Gössi, Präsidentin der FDP, spürt in der ganzen Schweiz und damit auch im Kanton Thurgau den

«l'esprit libéral». Moderator Hanspeter Trütsch, früherer SRF-Bundeshausredaktor, sprach sie auf die unterschiedliche Entwicklung der Kantone Thurgau und Schwyz an. Dass sich der Kanton Schwyz steuerlich besser entwickelt hat, führte sie auf die Nähe zu Zürich und die gescheite Steuerpolitik zurück – unter anderem mit dem Verzicht auf die Erbschafts- und Schenkungssteuer. Gössi unterstützt den Wettbewerb unter den Standorten. Der Anreiz für die Kantone, besser zu werden, müsse gewährleistet bleiben. Sie verteidigte weiter die Umfrage unter den eigenen Mitgliedern der Partei zur Umwelt- und Klimapolitik.

Gössi will die freie Studienwahl beibehalten. Gleichzeitig seien zusätzliche Anstrengungen nötig, um die Studierenden in die MINT-Fächer hineinzuführen. Bei der Altersvorsorge hält sie das Rentenalter 65 für Frauen für mehrheitsfähig. Gemäss Gössi strebt die SP ein Einrentensystem an. Sie habe deshalb ein Interesse daran, eine Säule zu schwächen, mutmasste sie. Dies führte zu einer Intervention von Cornelia Komposch. Bei der Sanierung der AHV handle es sich um ein zentrales SP-Anliegen, betonte die Regierungspräsidentin. Bei den Eidgenössischen Wahlen im Herbst will die FDP laut Gössi die Sitze in den Kantonen halten und die zweitstärkste politische Kraft im Land werden, so die Zielsetzung.



Peter Spuhler freute sich über die Ernennung zum Ehrenmitglied, im Hintergrund IHK-Präsident Christian Neuweiler.

STUTZ Überall in der OSTSCHWEIZ

www.stutzag.ch

Eine sichere Partnerschaft im Hoch- und Tiefbau

Bildungszentrum für Technik Frauenfeld
Weiterbildung

Thurgau

Weitere Kurse online

Informatikkurse

Die Kurse finden von 18.00 – 21.15 Uhr statt.

Jetzt anmelden: weiterbildung.bztf.ch

Kurs	Start
Online-Grundlagen ECDL	Di. 11.06.2019
Digitaler Arbeitsalltag	Mi. 12.06.2019
Einstieg in den PC Alltag	Mi. 04.09.2019
Computer-Grundlagen ECDL	Di. 10.09.2019
ECDL Base Zertifikat	Di. 10.09.2019
PowerPoint I ECDL	Do. 19.09.2019

Bildungszentrum für Technik Frauenfeld
T 058 345 65 13, www.bztf.ch

Bildet. Aus und Weiter.

**14 Blumenhändler
16 Gärtnereien
5 Anwaltskanzleien**

Und über 12'288 weitere KMUs setzen mit uns auf eine blumige Zukunft.

â asga
pensionskasse

Der Vorsorge Sorge tragen und benachteiligten Menschen helfen

Ursula Peyer arbeitet als Vorsorgeexpertin bei der Thurgauer Kantonalbank in Weinfelden

«Vorsorgen ist eine Lebensaufgabe», sagt Ursula Peyer. Sie ist als Vorsorgeexpertin bei der Thurgauer Kantonalbank in Weinfelden tätig und berät Unternehmen zu den Themen der beruflichen Vorsorge. Beruflich und privat versucht sie, christliche Werte zu leben. Sie engagiert sich auf vielfältige Weise für benachteiligte Menschen.



Ursula Peyer befasst sich in ihrem zahlenlastigen Metier mit den Themen der beruflichen Vorsorge.

Von Peter Maag

«Die Altersvorsorge wird bei vielen Erwerbstätigen erst kurz vor der Pensionierung zum Thema», stellt Ursula Peyer fest. «Das ist eindeutig zu spät. Eigentlich sollte sie uns während des ganzen Lebens begleiten», erklärt sie. Weiterleben wie zuvor ist mit der obligatorischen Vorsorge immer weniger möglich. Demografische Entwicklungen und erwartete Anlage-Renditen setzen das Vorsorgesystem unter Druck. Der Ruhestand wird wegen der steigenden Lebenserwartung länger und damit teurer. Die seit Jahren andauernde Tiefzinsphase belastet die Altersvorsorge in zunehmendem Masse. Die Bedeutung des Kapitalmarktes als «dritter Beitragszahler» neben Arbeitgebern und Arbeitnehmern schrumpft. Die aktuell hohen Umwandlungssätze führen dazu, dass bei den Pensionskassen gegenwärtig eine Umverteilung von den aktiv Versicherten zu den Rentnerinnen und Rentnern stattfindet. Die Vorsorgeeinrichtungen begegnen diesen Tendenzen mit der Senkung ihrer Umwandlungssätze.

Die TKB als Vorsorgebank

«In Zeiten sinkender Umwandlungssätze wird die private Vorsorge immer wichtiger», zeigt sich Ursula Peyer überzeugt. Viele Rentnerinnen und Rentner seien sehr aktiv. Ohne eine gute Finanz-

planung und eigene Vorsorgeanstrengungen liessen sich diese Aktivitäten nicht finanzieren. Lediglich zwei Drittel der Erwerbstätigen in der Schweiz sparen aktuell mit einer dritten Säule. Sie empfiehlt, mit der privaten Vorsorge früh zu beginnen. Über lange Sicht lasse sich vor allem mit Wertschriftensparen eine höhere Rendite erzielen. «Genau hinschauen lohnt sich bei Vorsorgethemen auf jeden Fall», betont Ursula Peyer. Dabei gelte es auch, sich mit den Risiken auseinanderzusetzen. Risiken, wie beispielsweise die Invalidität, liessen sich oft günstig versichern.

Bei der Kantonalbank ist Ursula Peyer in der Abteilung «Institutionelle Kunden» tätig, die unter anderem Firmen- und Gewerbekunden im Bereich der beruflichen Vorsorge berät. «Gehört dies zur Aufgabe einer Kantonalbank, grast sie hier nicht auf fremden Wiesen?» Sie hält diesen Einwand für unberechtigt. «Vorsorgethemata gehören in unsere ganzheitliche Beratung – nicht nur für Private, sondern auch für Geschäftskunden», zeigt sie sich überzeugt. Die erfahrene Fachfrau unterstützt Firmen bei der Wahl des passenden Vorsorgepartners und prüft Verbesserungspotenziale. «Diese Beratung erfolgt neutral und unabhängig», unterstreicht Ursula Peyer.

Umfassende Dienstleistungen

Die TKB unterstützt Firmen, die eine Vorsorgelösung suchen, von der Bedarfsanalyse über die Vertragsausschreibungen bis hin zum Vertragsabschluss und bietet auch die Betreuung



Ursula Peyer schätzt die Thurgauer Kantonalbank als faire Arbeitgeberin.

im operativen Tagesgeschäft an. Die Information der Mitarbeitenden der Firmenkunden ist im Dienstleistungspaket ebenfalls vorgesehen. Die Dienstleistungen richten sich gemäss Ursula Peyer nicht nur an bestehende Firmen, sondern auch an Startups. Ihnen steht man mit der Evaluation der geeigneten beruflichen Vorsorge zur Seite.

Banklehre in Winterthur

Ursula Peyer wuchs in Winterthur-Töss auf. Ihre berufliche Karriere begann mit einer kaufmännischen Lehre bei der Hypothekbank Winterthur, die im Jahr 1989 von der «Winterthur»-Versicherungsgruppe übernommen wurde. Es folgten Stationen beim Bankverein und bei der UBS. Im Jahr 2010 zog sie mit ihrem Ehemann in den Kanton Thurgau. Seit dem Jahr 2011 arbeitet sie für die TKB. Den Wechsel hat sie nicht bereut. Die TKB beurteilt sie als ausgezeichnete Arbeitgeberin mit einer sympathischen Kultur und flachen Hierarchien. Ihr gefällt auch, dass sich alle – vom Lehrling bis zum Präsidenten des Bankrates – mit Du ansprechen.

Soziales Engagement

Christliche Werte und soziale Projekte haben sie stets begleitet. So war sie bei der Jungen Wirtschaftskammer aktiv und befasste sich dort mit sozialen Projekten. Mittlerweile übt sie beim Kiwanis Club Thurtal die Funktion des Treasurers aus. Mit den Grundsätzen von Kiwanis kann sie sich identifizieren. «Verhalte dich immer so, wie du erwartest, dass sich deine Mitmenschen dir gegenüber verhalten», lautet die goldene Kiwanis-Regel.

Ein bereicherndes Betätigungsfeld findet sie beim Verein Soziale Arbeit (SoA) Thurgau, wo sie als Aktuarin wirkt. Der Verein führt den Fair-Shop, der im 14-Tage-Rhythmus an Samstagen öffnet. Rund 100 Haushalte im Kanton Thurgau nutzen das Angebot des Fair-Shops. Verteilt werden überschüssige Lebensmittel von Grossverteilern und Produzenten. Weiter verfügt der Fair-Shop über ein Sortiment an Second-Hand-Kleidern und einen Coiffeur. Der Verein betätigt sich ausserdem im Bereich «Prison Work», das heisst, dass er Besuche bei Insassen von Straf- und Vollzugsanstalten organisiert.



Im Fair-Shop gibt es Frischprodukte für Familien mit kleinem Budget.

Ferien auf Balkonien

Ihre sozialen Engagements sorgen für Abwechslung in einem Alltag, der von zahlenlastigen Themen geprägt ist. Privat wohnt Ursula Peyer in Dettighofen. «Ich schätze die Ruhe im Thurgau und möchte nicht mehr zurück in den Kanton Zürich», bemerkt sie. Sie geniesst auch ihr neues Haus und den Garten. Unkraut jäten, kochen, einen feinen Wein trinken und Gäste verwöhnen, bedeuten ihr viel. In der Ferienzeit zieht es sie selten hinaus in die grosse weite Welt. «Wir machen oft und gerne im Kanton Thurgau Ferien», sagt sie. Als Alternative zu Ferien im eigenen Kanton sieht sie das Segeln auf dem Meer. «Mit einem erfahrenen Skipper ist dies sehr erholsam», so Ursula Peyer.

Zur Person

Ursula Peyer (42) wuchs in Winterthur-Töss auf. Sie absolvierte eine kaufmännische Lehre bei der Hypothekbank Winterthur und blieb dem Bankwesen in der Folge treu. Sie bildete sich unter anderem berufsbegleitend zur diplomierten Finanzplanungsexpertin weiter. Heute arbeitet sie als Vorsorgeexpertin bei der Thurgauer Kantonalbank. Sie berät Firmen im Bereich der beruflichen Vorsorge. Ursula Peyer ist verheiratet und wohnt in Dettighofen.

Die Ostschweizer Bundesrätin kam ohne Berührungsängste

Karin Keller-Sutter sprach vor mehr als 400 Personen am Abstimmungspodium in Bussnang

Die Industrie- und Handelskammer Thurgau führte zusammen mit den Tagblatt Medien im Bussnanger Werk von Stadler Rail ein Abstimmungspodium zur eidgenössischen Volksabstimmung vom 19. Mai 2019 durch. Mehr als 400 Personen liessen sich von Bundesrätin Karin Keller-Sutter und den hochkarätigen Podiumsteilnehmerinnen und -teilnehmern informieren.

«Als Wilerin habe ich keine Berührungsängste mit dem Thurgau», sagt Bundesrätin Karin Keller-Sutter in Bussnang. Sie war bereits Ende März nach Romanshorn gereist, um auf der MS Sämtis vor den Medien eine erste Bilanz nach 100 Tagen im Amt zu ziehen. «Ich bin eine Ostschweizer Bundesrätin», erklärt sie weiter. Und die Ostschweiz besteht für sie nicht nur aus dem Kanton St. Gallen. Selbstverständlich kennt sie das Werk von Stadler Rail in Bussnang und die Züge von Stadler. «Das sind die besten Züge», meint sie spontan.



Applaus für die Podiumsteilnehmer (vorne von links): Nationalrätin Edith Graf-Litscher, Bundesrätin Karin Keller-Sutter und Unternehmer Peter Spuhler.

Bilder: Mario Gaccioli

Kuhhandel oder fairer Kompromiss?

«Bringt «Super-Karin» den Kuhhandel ins Trockene?», fragte die Tageszeitung «Blick» vor dem Informationsanlass in Bussnang. Dass die Ostschweizer Bundesrätin als drittes Mitglied der Landesregierung für den AHV-Steuer-Deal «weible», wertet der «Blick» als mögliches Zeichen für «Panik, die Abstimmung über die Vorlage zu verlieren». Karin Keller-Sutter sieht das ganz anders. Jede Bundesrätin und jeder Bundesrat ist ihrer Ansicht nach für jede Vorlage zuständig. Sie kommt beim Publikum mit einer Mischung aus Sachlichkeit, Dossierkenntnis und Humor gut an. Sie weiss um die Komplexität des Steuerrechts. Es wirke nicht lebensverlängernd, wenn man diesen Teil



Nationalrätin Diana Gutjahr mit Bankkadermann Michael Eicher.



Mitorganisatorin Tiziana Ferigutti mit Stefan Schmid, Chefredaktor des Tagblattes.



Freude am Fahren



ENDLICH FREI.

DER NEUE BMW Z4 ROADSTER.
JETZT PROBE FAHREN BEI IHRER BICKEL AUTO AG.

Bickel Auto AG
8501 Frauenfeld
www.BickelAutoAG.ch

Bickel Auto AG
8570 Weinfelden
www.BickelAutoAG.ch



BODAN

Bodan AG, Druckerei und Verlag
Zelgstrasse 1, 8280 Kreuzlingen

www.bodan-ag.ch, druck@bodan-ag.ch
T 071 686 52 52



Fundierte Kundenberatung



Kreatives Design
Smartes Layout



Webdesign, Webentwicklung



Offset- und Digitaldruck
Veredelung mit Duft- und UV-Lack



Sammelheften, ökologisches Folieren
Schneiden, Falzen, Stanzen, Prägen



Inkjet-Adressieren, Personalisieren
Versand von Mailings



Der sympathische Auftritt von Bundesrätin Karin Keller-Sutter kam im Thurgau gut an.



Spannendes Podium (von links): Ueli Fisch, Yvonne Gilli, Stefan Schmid, Peter Spuhler, Edith Graf-Litscher und Jakob Stark.



Georg Kapeller, CEO der Stadler Bussnang AG, und IHK-Präsident Christian Neuweiler.



Beim Apéro riche wurde lebhaft weiter diskutiert.



Warten auf die politische Auseinandersetzung.



Mehr als 400 Personen kamen zum Abstimmungspodium in den Werkhallen von Stadler Rail in Bussnang.

des Abstimmungsbüchleins lese, merkt sie nüchtern an.

Die Anpassung des Waffenrechts betrifft ihr eigenes Departement. Sie möchte auf die Assoziierungsabkommen von Schengen und Dublin keinesfalls verzichten. Es gehe dabei um «das Rückgrat der inneren Sicherheit». Das internationale Polizei-Informationssystem geniesse einen hohen Stellenwert. Der Wegfall von Dublin hätte zur Folge, dass alle in den Dublin-Staaten abgewiesenen Asylbewerber in der Schweiz ein Asylgesuch stellen könnten.

Peter Spuhler redet Klartext

Karin Keller-Sutter hat an diesem Abend mit Peter Spuhler einen starken Verbündeten, der Klartext redet – auch was die finanziellen Perspektiven der AHV betrifft. «Als Alt-Nationalrat kann man sich gewisse Freiheiten nehmen»,

weiss er. Mit der Verknüpfung von Steuerrecht und AHV gewinne man zwar keinen Schönheitspreis. «Wir müssen die Probleme aber irgendwann in den Griff kriegen und lösen», meint er. An der Seite von Peter Spuhler setzt sich SP-Nationalrätin Edith Graf-Litscher für die AHV-Steuvorlage ein. Sie sieht darin «zwei grosse Pluspunkte». Für ein Nein kämpfen die grüne St. Galler Ex-Nationalrätin Yvonne Gilli und der Thurgauer GLP-Kantonsrat Ueli Fisch. Der Thurgauer Finanzdirektor Jakob Stark beleuchtet die Umsetzung in den Kantonen. Er weist auf die positiven Rechnungsabschlüsse von Bund und Kantonen hin. «Die Reform kommt zum richtigen Zeitpunkt und ist verkräftbar», lautet seine Einschätzung. Zum Abschluss bedankt sich IHK-Präsident Christian Neuweiler herzlich bei allen Beteiligten.

Nicollier und Verheugen nehmen am Wirtschaftsforum Thurgau teil

Der Astronaut und der ehemalige EU-Kommissar kommen am 7. November 2019 nach Weinfelden

Die Referenten des Wirtschaftsforums Thurgau sind bekannt – und das Thema auch: Claude Nicollier, Astronaut, Günter Verheugen, ehemaliger Industrie-Kommissar der EU, Andy Holzer, blinder Bergsteiger, und weitere Persönlichkeiten werden zum Thema «Grenzen» referieren und diskutieren. Aus dem Kanton Thurgau sind es Thomas De Martin und Maria Brühwiler.



Claude Nicollier und Günter Verheugen (oben rechts), zwei der bekanntesten Referenten des WFT 2019. An der Podiumsdiskussion unter der Leitung von Mona Vetsch nehmen teil: Thomas De Martin, Daniel Kalt, Andy Holzer und Maria Brühwiler.

Bild: zVg

Der Mensch versucht immer wieder, Grenzen zu überschreiten. Sie sind allgegenwärtig, mittel- und unmittelbar, manchmal merklich, manchmal weniger. Grenzen haben alle von uns schon erfahren – wenn wir an die Grenze un-

seres Verstandes stossen, bei einem komplexen Sachverhalt in Wirtschaft oder Politik etwa, oder wenn wir an einem Grenzposten warten und unsere Ausweise zeigen müssen. In der Politik setzen uns Gesetze Grenzen, die einige

überschreiten und dadurch straffällig werden. In der Wirtschaft sind es oft Landesgrenzen, fehlende Freihandelsabkommen oder andere Wirtschaftsräume, die uns in der Erschliessung neuer Märkte vor Herausforderungen

und Grenzen stellen. Das Wirtschaftsforum Thurgau (WFT) ist mit Referentinnen und Referenten besetzt, die Grenzen überschritten oder erweitert haben. Es findet am Donnerstag, 7. November 2019, 13.30 Uhr im Kongresszentrum Thurgauerhof in Weinfelden statt. Bereits um 12.00 Uhr trifft man sich zum gemeinsamen Mittagslunch.

Claude Nicollier – einziger Schweizer Astronaut

Einer der Star-Referenten am diesjährigen WFT ist sicher Claude Nicollier. Der Militär-, Linien- und NASA-Testpilot ist bis heute der einzige Schweizer Astronaut und seit kurzem auch Berater von Bundesrätin Amherd in Sachen Kampfflugzeug-Beschaffung. Er hat die Grenzen unserer Erde überschritten und im Weltall gearbeitet.

Günter Verheugen – prominenter Ex-EU-Kommissar

Günter Verheugen war von 1999 bis 2010 Mitglied der Europäischen Kommission. Unter Romano Prodi war er als Chefunterhändler für die EU-Erweiterung zuständig und erwarb sich den Ruf eines geschickten Vermittlers. Als einer von nur drei wiederernannten EU-Kommissaren übernahm er 2004 das bedeutende Ressort Industrie und Unternehmen und wurde Vizepäsident der Europäischen Kommission. Nach seinem Rückzug aus Brüssel wurde Verheugen Anfang 2010 Honorarprofessor an der Europa-Universität in Frankfurt (Oder). Als exzellenter Kenner der europäischen Politik und der Anliegen von



Stargast am letzten Forum: Matthias Horx.

Industrie und Unternehmen ist er ein gefragter Redner.

Andy Holzer – erster Blinder auf dem Mount Everest

Andy Holzer, blinder Bergsteiger, hat ebenfalls Grenzen überschritten und Ziele erreicht, die man einem Blinden kaum zugetraut hätte. So hat er unter anderem die «Seven Summits» bestiegen, die jeweils höchsten Berge der sieben Kontinente, darunter im Mai 2017 den Mount Everest. Mit seiner authentischen Lebensgeschichte, bebildert durch Multivisions-Präsentationen, gibt Holzer Menschen einen Anstoss, um Probleme oder eingefahrene Lebens- und Arbeitsgewohnheiten von einer anderen Seite zu betrachten. Seine Bergsteigerei dient als Medium, den Menschen zu vermitteln, was alles möglich ist, wenn man nur an sich glaubt.

Outlook 2020

Neben «Grenz-Erfahrungen» werden wir am Wirtschaftsforum Thurgau 2019 mit Hilfe von Daniel Kalt, Chefökonom UBS, auch einen Ausblick ins Jahr 2020 wagen. Prognosen und Einschätzungen von Experten sind es, die uns helfen, richtige Entscheidungen zu treffen und die uns gleichzeitig auch Grenzen aufzeigen.

«Freue mich sehr, dabei zu sein»

Mona Vetsch, Thurgauerin und schweizweit bekannte Fernseh- und Radiomoderatorin, freut sich einmal mehr auf das WFT: «Ich freue mich sehr, wieder dabei zu sein. Das WFT ist auch für mich eine gute Plattform, um interessante Gespräche zu führen und über den Tellerrand zu blicken.» Sie wird in der Podiumsdiskussion auf weitere spannende Persönlichkeiten treffen: Thomas De Martin, Träger des Thurgauer Motivationspreises 2019, und Maria Brühwiler, Geschäftsführerin und Inhaberin der Brühwiler Sägewerk AG, werden zusammen mit Andy Holzer und Daniel Kalt das Thema «Grenzen in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft – und wie wir sie überwinden» vertieft diskutieren.

Frühbucher sparen bei Tagungskosten

Für das Wirtschaftsforum Thurgau kann man sich ab sofort online anmelden – und spart dabei gleich noch einige Franken: Bis zum 30. Juni gilt der Frühbucher-Preis von CHF 325.00. Ab dem 1. Juli beträgt der Preis dann CHF 390.00 und für IHK-Thurgau- und Gewerbe-Thurgau-Mitglieder CHF 350.00.

START Nachfolge: Der Nachfolgebus kommt in den Thurgau

Du beschäftigst dich mit dem Thema Unternehmensnachfolge oder befindest dich mitten in einer Nachfolge? Dann bist du bei unserem Nachfolgeevent 2019 genau richtig. In diesem Jahr holen wir den beliebten Nachfolgebus von CompanyMarket in den Thurgau. Der Bus bringt die besten Unternehmensnachfolge-Experten der Schweiz nach Weinfelden.

10 bis 12 Uhr: Eventblock mit Fachreferaten und aktivem Networking
Ganzer Vormittag: individuelle Expertengespräche zu spannenden Themen

Donnerstag, 6. Juni 2019 in Weinfelden

Der Event ist kostenlos.

Anmeldung und Informationen unter: startnetzwerk.ch/kurse-und-events



START
NetzwerkThurgau

www.startnetzwerk.ch



Eine Initiative von:

IHK
Industrie- und
Handelskammer
Thurgau

GEWERBE
THURGAU

Thurgauer
Kantonalbank
FÜR'S GANZE LEBEN

Thurgau

Damit das Unternehmen nicht zum Scheidungsoffer wird

Firmenbesitzer sollten Vorkehrungen treffen, um die Existenz der Firma nicht zu gefährden

Statistisch gesehen wird jede zweite Ehe geschieden. Was bedeutet eine Scheidung für einen Unternehmer oder eine Unternehmerin, die ihr Unternehmen während der Ehezeit aufgebaut haben? Ohne Vorkehrungen besteht die Gefahr, dass der Unternehmer-Ehegatte im Falle einer Scheidung seine Firma nicht mehr halten kann und diese der Scheidung zum Opfer fällt.

Von Martina Wüthrich, Rechtsanwältin

Wie gestaltet sich die güterrechtliche Auseinandersetzung im Scheidungsfall? Die meisten Eheleute leben unter dem Güterstand der Errungenschaftsbeteiligung. So stehen alle Ehepaare von Gesetzes wegen unter der Errungenschaftsbeteiligung, wenn sie nicht durch Ehevertrag etwas anderes vereinbart haben. Bei der Errungenschaftsbeteiligung ist jeder Ehegatte Eigentümer von zwei getrennten Gütermassen, seinem Eigengut und seiner Errungenschaft. Insgesamt bestehen somit vier Gütermassen. Die Eigentumsverhältnisse an den einzelnen Vermögenswerten werden durch den Güterstand nicht berührt. Jeder Ehegatte kann über sein Vermögen selbstständig verfügen und es selbstständig verwalten und nutzen.



Wenn die Ehe eines Unternehmers oder einer Unternehmerin zerbricht, sollte das Unternehmen möglichst intakt bleiben. Bild: Adobe Stock

Am Vermögenszuwachs beteiligt

Es existiert kein eheliches Vermögen, sondern zwei getrennte Vermögensmassen der Ehegatten. Jeder Vermögenswert eines Ehegatten ist zwingend entweder seinem Eigengut oder seiner Errungenschaft zuzuordnen. Eigengut ist, was der Ehegatte bei der Heirat mit in die Ehe brachte, oder was er während der Ehe unentgeltlich erwarb (Erb-schaften, Schenkungen). Errungenschaft ist, was der Ehegatte während

der Ehe entgeltlich erwarb, so insbesondere der Arbeitserwerb sowie die Anschaffungen daraus.

Im Scheidungsfall wird der Güterstand der Errungenschaftsbeteiligung aufgelöst, und jeder Partner erhält sein Eigengut zugesprochen. Ausserdem erhält jeder Ehegatte je die Hälfte seiner Errungenschaft sowie die Hälfte der Errungenschaft des anderen Ehegatten. Das bedeutet, dass die Ehepartner

am entgeltlich erworbenen Vermögenszuwachs des anderen Partners hälftig beteiligt sind. Am unentgeltlich erworbenen Vermögenszuwachs, dem Eigengut, findet hingegen keine Beteiligung statt, es verbleibt vollständig beim jeweiligen Eigentümer.

Unternehmen – Errungenschaft oder Eigengut?

Wurde ein Unternehmen während der

Dauer der Ehe mit selber erarbeiteten Mitteln aufgebaut, so fällt das Unternehmen in die Errungenschaft. Diese ist im Falle einer Scheidung ohne anderslautende Vereinbarung zwischen den Ehegatten hälftig zu teilen. Ein solcher Auskauf übersteigt oft die finanziellen Möglichkeiten der Unternehmer-Ehegatten, weshalb eine Scheidung häufig zu einem Verkauf oder einer Liquidation des Unternehmens führt.

Befindet sich das Unternehmen im Eigengut eines Ehepartners, so stellt sich im Scheidungsfall die Frage, ob und wie der während der Ehe in der Unternehmung entstandene Wertzuwachs auf die Gatten aufgeteilt wird. Massgebend für die Beantwortung dieser Frage ist letztlich, ob der Mehrwert der Unternehmung in die Vermögensmasse des Eigenguts oder der Errungenschaft fällt. Es wird unterschieden, ob der Mehrwert industrieller oder konjunktureller Art ist. Der industrielle Mehrwert ist auf den Einsatz der Arbeitskraft eines Ehegatten zurückzuführen. Er gehört dann zur Errungenschaft, wenn sich der im Unternehmen tätige Ehegatte kein für seine Tätigkeit angemessenes Gehalt auszahlen liess.

Demgegenüber entsteht der konjunkturelle Mehrwert nicht durch Arbeitsleistung, sondern durch die Marktmechanismen von Angebot und Nachfrage. Er wächst dem Anfangswert der Beteiligung an und gehört ebenso wie diese in das Eigengut. Somit verbleibt der konjunkturelle Mehrwert im Scheidungsfalle vollumfänglich beim beteiligten Ehegatten, während der industrielle Mehrwert zur Errungenschaft gehört



Rechtsanwältin Martina Wüthrich ist Partnerin bei der Muri Rechtsanwälte AG, Weinfelden.

und hälftig zu teilen ist, sofern kein marktübliches Gehalt ausbezahlt wurde.

Mögliche Massnahmen

Unternehmer, die ihren Betrieb auch im Falle einer Scheidung erhalten wollen, sollten rechtzeitig vorsorgen. Insbesondere empfiehlt sich der Abschluss eines Ehevertrages. Eine Möglichkeit ist, Gütertrennung zu vereinbaren. In diesem Fall besitzt und verwaltet jeder Ehepartner sein eigenes Vermögen. Es gibt keine gemeinsame Vermögensmasse, die im Rahmen einer Scheidung aufzuteilen wäre. Bezüglich eines Unternehmens ist es demnach nicht relevant, wie eine Wertsteigerung erzielt und ob die Unternehmung vor oder während der Ehe aufgebaut wurde.

Alternativ kann aber auch im Rahmen des gesetzlichen Güterstandes der Errungenschaftsbeteiligung im Hinblick auf eine mögliche Scheidung vorgesorgt werden. So besteht gemäss Gesetz die Möglichkeit, lediglich diejenigen Vermögenswerte, die für die Ausübung eines Berufes oder den Betrieb eines Gewerbes bestimmt sind, im Rahmen eines Ehevertrages zu Eigengut zu erklären. Darunter kann beispielsweise auch die Beteiligung einer Unternehmung fallen. Auch kann die gesetzlich vorgesehene hälftige Beteiligung an der Errungenschaft oder die Beteiligung am Mehrwert eines Unternehmens des Ehepartners mittels Ehevertrag aufgehoben oder abgeändert werden. Neben dem Abschluss eines Ehevertrages empfiehlt es sich auch, für den Todesfall vorzusorgen, um den Fortbestand des Unternehmens zu sichern.

RECHTSAUSKÜNFTE

Die IHK Thurgau bietet ihren Mitgliedern unentgeltliche Rechtsauskünfte an. Sie arbeitet mit der Kanzlei Muri Rechtsanwälte AG in Weinfelden zusammen.

Anfragen sind zu richten an Muri Rechtsanwälte AG, Weinfelden (www.muri-anwaelte.ch, info@muri-anwaelte.ch oder Telefon 071 622 00 22).

Die Mitglieder der IHK erhalten dort eine Erstbeurteilung ihrer rechtlichen Fragen.

zurbuchen.
objekt. raum. design.



PLANUNG UND MÖBLIERUNG FÜR:

- Arbeitsplätze
- Empfang
- Besprechung



Zurbuchen AG Amlikon

Fabrikstrasse 2 | 8514 Amlikon-Bisegg
www.zurbuchen.com

Unkontrollierte Zahlungen nach Attacke auf das Firmennetzwerk

19. Thurgauer Technologietag zu Sicherheit und Chancen digitaler Technologien

Unternehmen und Privatpersonen können sich mit wenig Aufwand gegen die Risiken digitaler Technologien schützen. Diese bieten dank Blockchain aber auch neue Chancen für KMU, so lauten die Erkenntnisse des 19. Thurgauer Technologietags. Dieser fand bei der Simatex in Wängi statt und brachte einen neuen Besucherrekord.

Von Martin Sinzig

Mit 375 Anmeldungen war der Thurgauer Technologietag am 22. März 2019 völlig ausgebucht, wie Daniel Wessner, Vorsitzender des Thurgauer Technologieforums, zum Auftakt erklärte. Er wird getragen von den kantonalen Ämtern für Wirtschaft und Arbeit, für Mittel- und Hochschulen sowie von den Wirtschaftsverbänden. Mit rund 70 Ausstellern, darunter zahlreiche Unternehmen, Hochschulen und Forschungsinstituten, genoss die Veranstaltung Gastrecht in den Hallen der Simatex AG in Wängi, einem Unternehmen, das am gleichen Wochenende sein 30-jähriges Bestehen feiern durfte.

Passwörter besser schützen

Zahlreiche Vorträge befassten sich vor allem mit der Sicherheit und den Chancen digitaler Technologien. Cyberangriffe auf Regierungsorganisationen, gehackte Facebook-Konten oder die Erpressung von Unternehmen gehören heute zum Alltag. Risiken und Schäden würden aber stark unterschätzt, betonten Xaver Edelmann, Mitglied des Thurgauer Technologieforums, und Andreas W. Kaelin, Geschäftsführer von ICT Switzerland, dem Dachverband der Schweizer ICT-Wirtschaft.

Ein Drittel der KMU, aber auch jede siebte Privatperson, also rund eine Mil-



Der 19. Thurgauer Technologietag genoss Gastrecht in den Hallen der Simatex AG, die seit 30 Jahren in den Bereichen Leistungselektronik und Steuerungssysteme tätig ist. Bild: Martin Sinzig

lion Schweizerinnen und Schweizer, seien betroffen. Passwörter besser zu schützen, E-Mails zu hinterfragen, Softwareupdates regelmässig auszuführen oder Daten regelmässig zu sichern, zählten zu den einfachen, aber wirksamen Gegenmassnahmen, unterstrich Kaelin. Er rief die Unternehmerinnen und Unternehmer dazu auf, den vom Verband entwickelten Cyber-Security-Schnelltest zu machen. «Machen Sie den Test, das ist der beste Schutz.»

Unkontrollierte Zahlungen

Was bei einem Cyberangriff passieren kann, schilderte Christian Eckert, CEO der Regloplas AG aus St. Gallen. Eine E-Mail, kombiniert mit einer Attacke auf das Firmennetzwerk, hatte zu unkontrollierten Zahlungsvorgängen im

Umfang von 1,2 Millionen Franken geführt. Dank raschen Eingreifens konnte der Schaden deutlich reduziert werden. «Wir sind mit einem blauen Auge davongekommen», sagte Eckert. Inzwischen hat das mittelständische Unternehmen einfache Massnahmen ergriffen und «mit sehr kleinem Aufwand sehr viel Sicherheit gewonnen».

Weitere Referenten zeigten auf, wie im Interesse der Datensicherheit Blockchain-Technologien eingesetzt werden können, zum Beispiel für Geldtransaktionen, fürs E-Voting, für Copyright-Anwendungen, für die Schadenregulierung oder auch für Prozesse in Unternehmen. Schliesslich machte eine Live-Demonstration anschaulich, wie Hacker Firmennetzwerke angreifen. Weitere Informationen finden sich unter www.technologieforum.ch

Innovative Unternehmen sollen sich mit der Patentbox befassen

Die IPS Irsch GmbH lud zur Jubiläumsveranstaltung ins Casino Frauenfeld ein

Fast 100 Personen folgten der Einladung der Patentanwaltskanzlei IPS Irsch GmbH zum Fünf-Jahr-Jubiläum und besuchten die hochkarätig besetzte Veranstaltung «Die AHV-Steuer- vorlage, Chancen und Herausforderungen für die KMU in der Schweiz». Dabei schenkte man der Patentbox und dem Sonderabzug für Forschungs- und Entwicklungskosten besondere Beachtung.

Mit Nationalrat Hansjörg Brunner, Regierungsrat Dr. Jakob Stark und Kantonsrätin Kristiane Vietze war der Kanton Thurgau prominent vertreten. Dr. Frank Marty, *economiesuisse* und Peter R. Thomsen, Novartis AG, ergänzten das hochkarätige Podium unter der Leitung von Dr. Maïke Scherrer von der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW). Nach dem Rückblick von Dr. Manfred Irsch auf die ersten fünf überaus erfolgreichen Jahre der IPS Irsch GmbH in Frauenfeld gratulierte Stadtpräsident Anders Stokholm und wünschte für die Zukunft viel Erfolg.

Den Werk- und Forschungsplatz stärken
Frank Marty erläuterte den Hintergrund der aktuellen Steuerreform und stellte die Patentbox und den Sonderabzug für F+E-Kosten vor. Mit steuerlichen Vorteilen für Erträge aus Immaterialgüterrechten sollen die Forschungs- und Entwicklungstätigkeit sowie deren Wertschöpfung gefördert werden. Marty zeigte sich davon überzeugt, dass der Werk- und Forschungsplatz Schweiz gestärkt wird. Michael Büchi und Olivier Margraf von der Thurgauer Steuerverwaltung versuchten im Anschluss an die Ausführungen von Frank Marty anhand von stark vereinfachten Rechenbeispielen, die Komplexität des Themas «Patentbox» sowie «F+E-Abzug» zu entschärfen.



Rückblick auf fünf erfolgreiche Jahre:

Dr. Manfred Irsch an der Jubiläumsveranstaltung in Frauenfeld.

Hausaufgaben für Kantone

Keine echten Kontroversen gab es in der von Dr. Maïke Scherrer geleiteten Podiumsdiskussion. Regierungsrat Dr. Jakob Stark verwies auf den sehr kleinen Anteil privilegiert besteuerteter Unternehmen im Thurgau und stellte die Senkung der Gewinnsteuer in den Vordergrund. Aus dem Publikum wurde die Befürchtung geäussert, der administrative Aufwand bei Patentbox sowie F+E-Abzug sei zu gross. Peter R. Thomsen appellierte an die Steuerverwaltungen

und an die Steuerpflichtigen, pragmatische Lösungen im Dialog zu suchen. Als Unternehmen kann man von den neuen Instrumenten Gebrauch machen, muss aber nicht.

Manfred Irsch forderte vor allem kleinere und junge Unternehmen sowie Start-ups auf, sich in jedem Fall mit der Patentbox zu befassen: «Sie beinhaltet Möglichkeiten und Chancen, die es so in der Vergangenheit nicht gab, es lohnt sich in jedem Fall, das Potenzial dieser Instrumente auszuloten.»

Die jungen Fachkräfte für die regionale Wirtschaft begeistern

Generationentalk in Arbon mit mehr als 190 Teilnehmenden brachte wichtige Erkenntnisse

Was können Oberthurgauer Unternehmen tun, damit der Nachwuchs nicht nach Zürich oder anderswo abwandert? Antworten darauf lieferte der Generationentalk Oberthurgau, lanciert von der Arbeitgeber Vereinigung Region Arbon mit Partnern. Zwei Erkenntnisse: Lehrlinge würden eine frühe Karriereplanung begrüßen, Gymnasiasten eine Praktikumsbörse.



Mehr als 190 Berufslernende, Gymnasiasten sowie Unternehmensvertreterinnen -und -vertreter nahmen am Generationentalk in Arbon teil. Bilder: Stefan Rötheli

Von Nathalie Schoch

Der Fachkräftemangel im Oberthurgau hängt unter anderem mit der Abwanderung junger Talente zusammen. Gelingt es den Unternehmen, die Lernenden in der Region zu halten, sichern sie sich damit die Fachkräfte von morgen. Einen wichtigen Schritt in diese Richtung unternommen hat die Arbeitgeber Vereinigung Region Arbon (AVA) gemeinsam mit der Stadt Arbon sowie der Industrie- und Handelskammer (IHK) Thurg-

au mit dem erstmals lancierten Generationentalk Oberthurgau.

Dieser fand am 10. Mai 2019 im Presswerk Arbon statt und hatte den direkten Austausch zwischen Lernenden, Gymnasiasten und Vertretern von Lehrbetrieben zum Ziel. Mehr als 190 Teilnehmende folgten der Einladung und füllten die Eventhalle bis auf den letzten Stuhl. Darunter Unternehmer, Berufsbildner, Kantischüler und Lernende. «Ich wünsche mir, dass die jungen Leute nach der heutigen Tagung sagen:

Diese Region ist cool, hier will ich meine Chance packen – und wir Unternehmer erfahren, wie wir das erreichen», so AVA-Präsident Dennis Reichardt beim Auftakt.

Im Oberthurgau ist es viel persönlicher

Ein Argument für den Oberthurgau lieferte Dr. Roland Scherer, Direktor IMP-HSG, schliesslich sei die Bodenseeregion europaweit ein bedeutsames Glied in der industriellen Wertschöpfungskette. Obendrein konnte er erklären, warum viele Studierende abwandern. Laut einer Hochschulumfrage ist bei den meisten 20- bis 24-Jährigen der Lebenspartner der primäre Grund. Gefolgt von familiären Gründen. Erst auf dem dritten Platz kommt der Arbeitsplatz, danach die Freunde. Dies bestätigte sich sogleich beim ersten Protagonisten der Tagung: Raphael Hasler ist in Roggwil aufgewachsen, machte seine Ausbildung in Romanshorn, studierte Informationsmanagement in Chur und ist heute Senior Consultant Information Management bei der AWK Group AG. Nach Bern kam er der Lebenspartnerin wegen.

Zurück im Thurgau ist Michael Fritz, CFO der EKT Holding AG. Er absolvierte im Thurgau seine Lehre, machte danach aber vorwiegend im Ausland Karriere, leitete diverse Betriebsgesellschaften

in Übersee. Dann wollte es der Zufall und er kam nach Zürich; dort blieb er 15 Jahre, bis es ihn letztlich doch wieder in den Thurgau zog. «Hier sind die Werte anders, viel persönlicher», so der 48-Jährige. Ein ganz anderes Modell lebt die 40-jährige Anina Torrado Lara; sie ist eine digitale Nomadin und arbeitet ortsunabhängig als Kommunikationsberaterin. Nur zwei- bis dreimal jährlich kommt sie für ein paar Wochen in die Schweiz, um Kunden und Freunde zu treffen. Sie ist seit zweieinhalb Jahren unterwegs, ihr aktueller «Remote Work-Place» ist Kolumbien. Was sie den Unternehmern rät: «Statt Junge ziehen zu lassen, sollten wir sie im Remote Work einsetzen und individuell führen.»

Erfolg mit der internen

Laufbahnberatung

Anders die Bühler AG Uzwil, sie sorgt mit ihrer internen Laufbahnberatung für die Nachwuchssicherung, indem die Lernenden bis zu ihrem 25. Lebensjahr gezielt begleitet werden. Dazu gehören Angebote wie die zwei- bis viermonatigen Auslandeinsätze während der Lehre, aber auch frühzeitige Gespräche über deren Zukunftspläne. «Wir müssen den Lernenden Leidenschaft vermitteln, Erlebnisse kreieren, offen sein für Neues, und wir müssen einen Weitblick haben, jedoch in der Nähe Entscheide fällen», sagt Andreas Bischof, Leiter der Berufsbildung.

Frühzeitig Gespräche führen

Bei den anschliessenden drei Tischrunden wurde intensiv diskutiert: Wie sieht die Situation jetzt aus? Wie soll sie



Dem Thurgau den Rücken gekehrt: Moderator Rolf Staedler im Gespräch mit Raphael Hasler, der in Bern lebt

künftig aussehen? Und welche Lösungsansätze gibt es? An jedem der 19 Tische waren 8 bis 10 Gymnasiasten, Lernende und Unternehmer vertreten. Jeweils ein Tischmoderator oder eine Tischmoderatorin leitete die Gespräche, sodass jeder zu Wort kam. Da und

Infos

Der Generationentalk Oberthurgau wurde erstmals lanciert und fand am 10. Mai 2019 im Presswerk Arbon statt. Das Konzept der Tagung wurde mit Lernenden aus vier Lehrbetrieben erarbeitet.

Weitere Infos:

www.generationentalk-oberthurgau.ch.

dort war zu hören, man wünsche sich die Finanzierung von Weiterbildungen, mehr Infos zu den Berufen, es fehle das Angebot von Praktika und Teilzeitjobs für Gymnasiasten und Studierende. Die Berufsbildner wünschen sich mehr Eigeninitiative von den Lernenden. Letztlich lautete das Fazit: Die Gespräche zwischen Lernenden und Berufsbildnern bezüglich Zukunftsplanung müssen frühzeitiger erfolgen. Unternehmen sollten sich besser mit Studierenden vernetzen und ihnen Schnupperangebote, Praktika oder Teilzeitjobs anbieten. Auch die interne Laufbahnberatung hat vielen imponiert. Und oft kam der Wunsch auf, den Austausch zwischen den Generationen mehr zu fördern.

«Die Gespräche zwischen Jung und Alt waren wirklich toll. Sie haben uns aufgezeigt, dass wir flexibler, kreativer und offener werden müssen, gerade bezüglich Praktika», so der Arboner Stadtpräsident Andreas Balg am Schluss der Tagung. «Wir werden die heutigen Wünsche aufnehmen und weiterverfolgen», versprach Dennis Reichardt. So gesehen ging der Wunsch des AVA-Präsidenten in Erfüllung: Dank des Generationentalks Oberthurgau konnten sich die jungen Leute direkt mit Unternehmern austauschen und lernten so die Wirtschaftsregion näher kennen. Das schätzten sie sehr. Umgekehrt kennen die Vertreter der Lehrbetriebe neue Wege, wie sie den Nachwuchs für eine Laufbahn hier in der Region gewinnen können.



Positives Fazit: Moderatorin Sarah Christen mit Dennis Reichardt und Andreas Balg.

Die Stahlküchen profitieren vom Trend zur Nachhaltigkeit

Die Forster Swiss Home AG in Arbon blickt mit viel Zuversicht in die Zukunft

«Es gibt keine nachhaltigere Küche in der Welt», sagt Ipek Demirtas, CEO der Forster Swiss Home AG in Arbon. Denn eine Stahlküche sei je nach Ausführung bis zu 95 Prozent recycelbar. Das Unternehmen spürt den Nachhaltigkeitstrend und erfreut sich einer guten Auftragslage. Der Mitarbeiterbestand ist in kurzer Zeit von 91 auf rund 130 Personen angewachsen.

Von Peter Maag

Wenn die Nachhaltigkeit und die Langlebigkeit im Vordergrund stehen, werden Stahlküchen immer mehr zur ersten Wahl. Ipek Demirtas nennt eine Vielzahl von Argumenten, die für eine Stahlküche sprechen. In erster Linie ist es der hohe Anteil von recycelbarem Stahl. Die Forster Küchen seien absolut frei von Emissionen und Giftstoffen sowie praktisch frei von Plastik, betont sie weiter. Im Metall gibt es für Schädlinge zudem kein Futter zu holen, und Bakterien können sich auf der porenfreien Oberfläche nicht einnisten.

Neben vielen weiteren Vorteilen, die sie aufzählt, gibt es einen wesentlichen Nachteil: die höhere Anfangsinvestition. Stahlküchen sind teurer als herkömmliche Küchen. Ipek Demirtas relativiert dies jedoch sofort. Dank der doppelt so langen Lebensdauer sei die Stahlküche sehr wirtschaftlich, ganz besonders in den Unterhaltskosten, die bis zu 80 Prozent geringer seien als bei herkömmlichen Küchen. Als Beleg führt sie an, dass vor allem im besonders preissensitiven Segment der Genossenschaftswohnungen oft auf Stahlküchen gesetzt wird.

Fehlende Führung

Ipek Demirtas übernahm die Führung in der Arboner Stahlküchenproduktion



CEO Ipek Demirtas in der Küchenausstellung in Arbon.

Bilder: Mario Gaccioli

am 1. September 2017. «Die Vergangenheit war geprägt von fehlender Führung, fehlender Effizienz, fehlenden Gewinnen und fehlenden Strukturen», blickt sie zurück. Die vierköpfige Investorengruppe mit Verwaltungsratspräsident Max Müller und ihr selber leitete einen radikalen Wandel ein. So wurden die Produktionshallen leergeräumt. Die

Produktion ist heute «lean» und «clean». Wer sie besucht, vermisst den Fabriklärm. Man wähnt sich eher in einer Kathedrale als in einer Fabrik. Ipek Demirtas bezeichnet sie als «industrielle Manufaktur».

«Die Organisation hatte das Siegen verlernt», bilanziert die Chefin. Das Unternehmen brauche Menschen mit



«Lean» und «clean»: Blick in die Produktion bei der Forster Swiss Home AG.

einer Siegerhaltung. Sie selber hat ein klares Ziel vor Augen. Die Belegschaft, die Prozesse und die Strukturen werden auf dieses Ziel ausgerichtet. An die Stelle der früheren Verunsicherung sollen Eigenverantwortung, Respekt und Wertschätzung treten. Selbstverständlich müssen auch die Zahlen stimmen. Ihre früheren Tätigkeiten bei PricewaterhouseCoopers (PwC) und als Finanzchefin in der Industrie haben sie zu einem Zahlenmenschen gemacht.

Mehr Marketing

Mittlerweile kann sie sich auch wieder über die Zahlen im Unternehmen freuen. Sie sind besser geworden. Nach gut einem Jahr schrieb man wieder schwarze Zahlen. Was Ipek Demirtas zuversichtlich stimmt, ist der hohe Auftragsbestand, der sich auch in einer wachsenden Zahl von Mitarbeitenden abbildet. Im September 2017 startete man mit 91 Mitarbeitenden. Mittlerweile ist die Belegschaft auf 130 Personen angewachsen. Tendenz steigend. Rekrutierungsschwierigkeiten gebe es kaum. Sie freut sich über die zahlreichen Spontanbewerbungen, die beim Unternehmen eingehen.

Ipek Demirtas stellte sehr rasch fest, dass die Marke Forster in der Schweiz «sehr, sehr» etabliert ist. «Jeder kennt sie», fügt sie an. Im Objektgeschäft mit

institutionellen Bauherren ist sie besonders gut verankert. Sie möchte in Zukunft den Privatkundenbereich verstärken und unternimmt deshalb mehr Anstrengungen im Vertrieb. Mittlerweile verfügt Forster Swiss Home über Küchenstudios in Arbon, Zürich, Winterthur, Bern, Basel, Chur und Genf.



Ipek Demirtas: «Wer unternehmerisch etwas erreichen will, muss ein klares Ziel vor Augen haben.»

Wechselvolle Geschichte

Die Geschichte der Firma Forster reicht ins Jahr 1874 zurück, als Franz Josef Forster eine Kupferschmiede in der Arboner Altstadt eröffnete. Die Kühlschranks- und Küchenproduktion wurde im Jahr 1953 aufgenommen. 1904 gründete Karl Schnitzler unter dem Namen Arbonia eine Werkstatt zur Produktion von Ofenaufsätzen. Arbonia und Forster wurden vom früheren Metzgermeister Jakob Züllig zur Arbonia-Forster-Gruppe (AFG) zusammengeführt. Im Jahr 2014 verkaufte die AFG ihre Küchensparte an den deutschen Küchenbauer Alno, der Mitte 2017 Insolvenz anmeldete. Eine vierköpfige Investorengruppe, zu der auch die ehemalige Alno-Finanzchefin Ipek Demirtas zählt, übernahm in der Folge die Stahlküchensparte per 1. September 2017.

Sorgen um den Produktionsstandort Schweiz

In der Schweiz sorgt sie sich um den Produktionsstandort. «Es gibt zu wenig produzierende Unternehmen», stellt sie fest. Es werde immer mehr importiert. Ihrer Meinung nach müssten entscheidendere Anstrengungen unternommen werden, um den Produktionsstandort zu erhalten und zu stärken. Eine Wirtschaft, die ganz auf Dienstleistungen basiert, hält sie nicht für zukunftsfähig. Sie selbst setzt daher sehr stark auf den eigenen Produktionsstandort in Arbon.

Dass Stahlküchen kein Massenprodukt sind, passt zur Lebenshaltung der Chefin. «Es muss eine Gegenbewegung zur Masse geben», erklärt sie. Persönlich kauft sie wenig ein, sucht sich das Wenige aber sorgfältig aus und setzt dabei auf Qualität. Bisher war sie hauptsächlich in Deutschland tätig. In der Schweiz fühlt sie sich sehr wohl. «Die Schweiz ist das schönste Land der Welt», meint sie. Ihr gefällt die Landschaft mit den Seen und den Bergen. Daneben schätzt sie auch die Sicherheit. «Es ist ein Privileg, hier zu leben», so Ipek Demirtas.

Feuer und Leidenschaft für den Produktionsstandort Schweiz

Der 21. Motivationspreis der Thurgauer Wirtschaft wurde an die De Martin AG verliehen

Die De Martin AG in Wängi hat sich innerhalb der letzten Jahrzehnte zu einem international tätigen Nischenplayer entwickelt, wenn es um funktionelle Oberflächen geht. Ihre Innovationskultur und der Einsatz für den Produktionsstandort Schweiz wurden an der Verleihung des 21. Motivationspreises der Thurgauer Wirtschaft hervorgehoben.



Übergabe des Motivationspreises «Thurgauer Apfel» (von links): Hansjörg Brunner, Christian Neuweiler, Regierungsrat Walter Schönholzer, Thomas De Martin, Thomas Koller und Oliver Dürr.

Bilder: Kirsten Oertle / Foto Prisma

Von Martin Sinzig und Peter Maag

«Diese Firma ist ein Problemlöser», sagte Oliver Dürr, Managing Director General Dynamics European Land Systems-Mowag, in seiner Laudatio vor rund 70 Gästen aus Wirtschaft und Politik in Wängi. Die Beschichtungslösungen der De Martin AG finden einen breiten Kundenkreis aus der Industrie, vom Formen- und Werkzeugbau über die

Elektro- und Medizinaltechnik bis zum Automobilsektor sowie zur Luft- und Raumfahrt.

Die Schweizer Industrie kann gemäss Dürr nur bestehen, wenn sie schneller ist als andere Anbieter. Konkret gehe es darum, Zulieferbetriebe wie die Firma De Martin in der Nähe zu haben. «Was wir als Industrie brauchen, ist die Logistik 4.0», erklärte Dürr weiter. Die Bedeutung funktioneller Oberflächen

nimmt zu. Die Schweiz bezeichnete Dürr als Dünnschicht-Pioniernation. Mit Firmenchef Thomas De Martin teile er das nötige Feuer und die Leidenschaft für den Produktionsstandort Schweiz. Er hob beim preisgekrönten Unternehmen die Investitionen in neue Produktionsanlagen, in die Forschung und Entwicklung und damit in Arbeitsplätze hervor. «Davor ziehe ich meinen Hut», so der Laudator.



Langjähriger Einsatz für das preisgekrönte Unternehmen: Trudi De Martin mit Sohn Thomas.



Rundgang durch die De Martin AG: Die Oberflächen von Bremscheiben sind hohen mechanischen und thermischen Belastungen ausgesetzt.

Problemlöserin für die Industrie

Das 1947 gegründete Unternehmen beschäftigt in Wängi 150 Mitarbeitende und setzt auch am neuen Produktionsstandort in Neustadt an der Aisch (Bayern, Deutschland) auf Wachstum. Das grosse Engagement und die eigenen Wertvorstellungen hätten Anerkennung verdient. Mit dem Motivationspreis «Thurgauer Apfel» werde diese nun ausgesprochen, betonte Christian Neuweiler als Präsident der Industrie- und Handelskammer Thurgau. «Hoch beeindruckt» von der unternehmerischen Leistung der Familie De Martin zeigte sich Thomas Koller, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Thurgauer Kantonalbank und Präsident der Jury.

Auch Hansjörg Brunner, Präsident des Thurgauer Gewerbeverbands und FDP-Nationalrat, gratulierte dem Unternehmen zum Motivationspreis. Es freute ihn als Hinterthurgauer, dass bereits zum dritten Mal ein Unternehmen aus der Region mit dem «Thurgauer Apfel» ausgezeichnet werde. Vor allem aber seien inhabergeführte Unternehmen für den Wirtschaftsstandort von grosser Bedeutung, bekräftigte Brunner.

Fortschritte erzielt

Für CEO Thomas De Martin bedeutete die Wahl zur Preisträgerin eine grosse Überraschung. Das Unternehmen befinde sich auf einer anspruchsvollen Mission, habe die angestrebte Reisezielhöhe aber noch nicht erreicht, er-



Laudator Oliver Dürr warb für den Produktionsstandort Schweiz.

klärte er. Es geht auf das Jahr 1947 zurück, als Valentino De Martin, der Grossvater und Sohn italienischer Einwanderer, eine Firma für Metallverede-

lung mit Sitz in Münchwilen gründete. Zunächst standen dekorative Schichten im Vordergrund. Erst später erfolgte der Wechsel zu den funktionellen Oberflächen. Ausdrücklich verdankte er den langjährigen Einsatz seiner Mutter Trudi De Martin für das Unternehmen.

Breite Trägerschaft

Der Motivationspreis der Thurgauer Wirtschaft wird seit 1999 in Form einer Trophäe, dem «Thurgauer Apfel», zusammen mit einem Preisgeld von 10 000 Franken verliehen. Zu den vier Trägern gehören die Industrie- und Handelskammer Thurgau, der Thurgauer Gewerbeverband, die Thurgauer Kantonalbank sowie das Departement für Inneres und Volkswirtschaft des Kantons Thurgau.



Rund 70 Gäste versammelten sich zur feierlichen Verleihung des 21. Motivationspreises der Thurgauer Wirtschaft.

Girsberger bekennt sich zum Standort Thurgau

2006 als Spinoff eines Teils der Hydrel AG entstanden, hat sich die Girmatic AG unter anderem durch Zukäufe weiterentwickelt. Nun fasst die zur Gruppe angewachsene Unternehmung ihre Aktivitäten an einem neuen Standort in Sulgen zusammen. Das Büro- und Produktionsgebäude, das am westlichen Dorfausgang von Sulgen direkt neben der Kantonsstrasse gebaut wird, hat schon konkrete Formen angenommen. Die Anfang November 2018 gestarteten Arbeiten liegen leicht vor Plan, freut sich Christoph Girsberger, Inhaber und Geschäftsführer der Girsberger Gruppe, bei einer Baustellenbesichtigung Ende April.

Auf eine Fläche von 4'500 Quadratmetern will das Unternehmen hier ab dem Jahresende alle Aktivitäten zusammenführen, nämlich die Girmatic AG aus Romanshorn und die Girtec AG aus Nänikon ZH. Die Gruppe beschäftigt insgesamt rund 60 Mitarbeitende in den vier Geschäftsbereichen Industriehydraulik, Mobilhydraulik, Automation sowie Medizin- und Ventiltechnik. Beliefert werden schwerkem Unternehmen aus der Werkzeugmaschinenbran-



Christoph Girsberger: «Unser Neubau in Sulgen ist ein Bekenntnis zum Standort Thurgau.» Bild: Martin Sinzig

che, aus der chemischen und der Lebensmittelindustrie sowie aus der Verfahrens-, Bahn- und Medizintechnik. Das Bauvorhaben bezeichnet Christoph Girsberger als klares Bekenntnis zum Standort Thurgau.

Raiffeisen-Verband feiert 100-Jahr-Jubiläum

Ende April feierte der Thurgauer Verband der Raiffeisenbanken sein 100-jähriges Bestehen. Die Thurgauer Regierungsratspräsidentin Cornelia Komposch drückte ihren Stolz darüber aus, dass die Raiffeisenbewegung einst im Thurgau ihren Anfang genommen hatte. In Bichelsee hatte der Pfarrer Johann Evangelist Traber Ende des 19. Jahrhunderts mit der ersten Raiffeisenkasse den Grundstein für die Raiffeisenbewegung in der Schweiz gelegt. Der Thurgauer Verband entstand 1919 und umfasst heute 15 Raiffeisen-Genossenschaften. Der Verwaltungsratspräsi-

dent von Raiffeisen Schweiz, Guy Lachappelle, freute sich, «quasi auf dem Rütli von Raiffeisen» zu sprechen. Verbandspräsident Urs Schneider blickte auf die bewegte Geschichte der Thurgauer Raiffeisenbanken zurück. Mit Verwaltungsratspräsident Thomas Mayer sprach auch ein Vertreter der oft genannten ersten Raiffeisenbank der Schweiz – der Raiffeisenbank am Bichelsee – zu den über 200 Anwesenden. Teil des Unterhaltungsprogramms war der im Thurgau lebende Musiker Jonny Hill. Der 79-Jährige verzauberte die Gäste mit seinem Welthit «Ruf Teddybär 1-4».



100-Jahr-Jubiläum des Thurgauer Verbands der Raiffeisenbanken: Guy Lachappelle, Verwaltungsratspräsident von Raiffeisen Schweiz; Brigitte Häberli, Ständerätin; Urs Schneider, Präsident des Thurgauer Verbands der Raiffeisenbanken und Cornelia Komposch, Thurgauer Regierungsratspräsidentin.

Leichte Preiskorrektur im Eigenheim-Markt

Die Immobilienpreise im Kanton Thurgau haben in den letzten sechs Monaten leicht nachgegeben. Dies zeigt der Thurgauer Eigenheim-Index der Thurgauer Kantonalbank (TKB). Nachdem die Preise für Wohneigentum in den letzten 20 Jahren fast ausschliesslich angestiegen sind, betrifft die moderate Korrektur sowohl Einfamilienhäuser als auch Stockwerkeigentum. Landesweit ist ebenfalls eine Beruhigung der Immobilienmärkte erkennbar. Mit einer Wertveränderung von -0.4 Prozent im letzten Halbjahr tendieren die Preise gesamtschweizerisch seitwärts.

Über die letzten 20 Jahre beträgt das Preiswachstum von Schweizer Eigenheimen rund 83 Prozent. Etwas gemässiger zeigt sich im gleichen Zeitraum der Anstieg in der Ostschweiz. Mit einem Plus von rund 49 Prozent haben jedoch auch die Thurgauer Preise für Wohneigentum deutlich an Wert zugelegt. Der Thurgauer Eigenheimindex wird im Auftrag der TKB vom Schweizer Immobiliendienstleister IAZI berechnet. Die Informationen dazu sind im Internet einsehbar: tkb.ch/eigenheimindex

Auszeichnung für Holz-Unternehmerin Maria Brühwiler

Die Auszeichnung «Thurgauer KMU-Frau» geht im Jahr 2019 an die Hinterthurgauer Unternehmerin Maria Brühwiler. Sie führt die Brühwiler Sägewerk AG in Wiezikon. Die Holz-Unternehmerin hat 2011 das Sägewerk von ihren Eltern übernommen und die Arbeitsplätze mit einem Firmenzukauf in Attelwil AG auf 50 Mitarbeitende erhöht. Maria Brühwiler fördert Frauen als Mitarbeiterinnen, ermöglicht Teilzeitarbeit und hat sich durch ihre Ausbildung zur eidg. dipl. Technikerin Holzindustrie an der Berner Fachhochschule das notwendige Branchen-Know-how erarbeitet.

Der Verein KMU Frauen Thurgau hat den Thurgauer KMU-Frauenpreis 2007 ins Leben gerufen. Er wird alle zwei Jahre mit Unterstützung des Thurgauer Gewerbeverbandes, der Industrie- und Handelskammer Thurgau, des Amtes für Wirtschaft und Arbeit sowie der Thurgauer Kantonalbank verliehen. Seit Beginn wird das Preisgeld von 5000 Franken von der Thurgauer Kantonalbank gestiftet. Die Preisverleihung findet im Herbst 2019 statt.



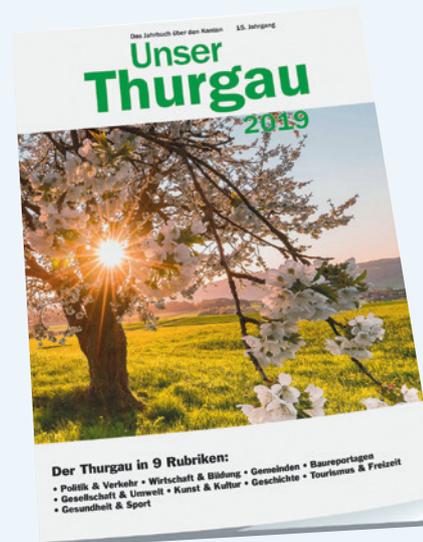
Maria Brühwiler ist die siebte Thurgauer KMU-Frau.

Auszeichnung für den Personaldienstleister Petrag

Die Handelszeitung und Statista haben die Branche der Personalvermittler durchleuchtet. Im Rahmen der Studie «Beste Personaldienstleister» wurde die Petrag HR AG mit Sitz in Frauenfeld in der Königsdisziplin «Executive Search» mit der Höchstpunktzahl bewertet. Im Gleichschritt mit international renommierten Beratungsunternehmen aufgeführt zu werden, freut das bodenständige Thurgauer Unternehmen sehr. «Wir werten dieses Resultat als Anerkennung für unser tägliches Wirken und die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Kunden, Kandidatinnen und Kandidaten», heisst es beim Unternehmen.

«Unser Thurgau»: Von Modells und Massivholz

Die 15. Ausgabe des Jahrbuchs «Unser Thurgau» ist erschienen. Die Themenvielfalt reicht vom Model Sofia De Vita aus Ottoberg auf dem Sprung nach Paris bis zum Antikschreiner Bruno Peter aus Tägerschen und seiner Liebe zu Massivholzmöbeln. Unter neun Rubriken werden Ereignisse des abgelaufenen Jahres lebhaft in Erinnerung gerufen, aktuelle Geschehnisse aufgerollt und ein Blick auf künftige Entwicklungen im Kanton gewagt. Ganz schön spannend, was der «Apfelkanton» abseits der Tagesaktualitäten alles zu bieten hat.



«Unser Thurgau» erscheint jährlich. Erhältlich ist das Jahrbuch beim Verlag, im Internet auf unserthurgau.ch und in Buchhandlungen. Zudem liegt es in allen Filialen der Thurgauer Kantonalbank, zahlreichen Gemeindeverwaltungen, Arztpraxen und Geschäften auf. Daniel Labhart, Harald Fessler (Hrsg.): «Unser Thurgau 2019 – Das Jahrbuch über den Kanton». 92 Seiten, 18 Franken. Bestelladresse: Inside Marketing GmbH, Tannhalde 2, 9545 Wängi. Telefon 052 366 21 41, oder im Internet auf unserthurgau.ch

Das Umschlagbild von «Unser Thurgau 2018» zeigt einen Blick in die Umgebung von Tägerschen. Bild: Marc Bollhalder

UBS baut Dienstleistungen zugunsten von kleinen KMU aus

Markus Dinkel, Leiter Unternehmenskunden von UBS in der Ostschweiz, spricht im Interview über das neu entwickelte digitale Paket von UBS, das speziell auf die Bedürfnisse kleiner Schweizer KMU zugeschnitten ist.

UBS hat ein neues Paket mit digitalen Lösungen für Unternehmen auf den Markt gebracht. Können Sie uns Näheres dazu sagen?

Das neue Paket bündelt unsere digitalen Lösungen und Angebote für KMU unter einem Dach. Als Beispiel: Ein Unternehmer kann innert fünf Minuten online ein Bankkonto eröffnen. Dazu füllt er bloss das Basisformular auf unserer Webseite aus. Nachdem er die physischen Dokumente erhalten, unterzeichnet und retourniert hat, rufen wir ihn an, um ihn mittels Videokonferenz zu identifizieren. Dieses Verfahren ist neu, schnell und einfach – ein grosser Vorteil, denn Unternehmer und Gewerbetreibende finden nicht immer die Zeit, um eine Bankfiliale aufzusuchen. Seinem E-Banking kann der Unternehmer dann ein Tool mit integrierter Buchhaltung hinzufügen, welches Rechnungen erstellt sowie automatisch Zahlungserinnerungen an Kunden generiert, die nicht fristgerecht bezahlt haben. Dank Mobile Banking lassen sich Zahlungen über das Smartphone absolut sicher bestätigen und in Echtzeit tätigen. Mit unserer Onlinekreditlösung für KMU kann der Kunde innerhalb von 15 Minuten einen Kredit von bis zu 500'000 Franken beantragen. Mit dem Liquidity Cockpit steht ein Tool zur Verfügung, das Einnahmen und Ausgaben kategorisiert und daraus die Liquidität über die nächsten Wochen und Monate darstellt. Händler profitieren ausserdem vom handlichen Terminal SumUp, mit dem sie auch ohne Kassensystem direkt am Point of Sale Kartenzahlungen annehmen können. Sie sehen, wir

bieten bereits heute eine breite Palette von Anwendungen – und werden diese in der Zukunft laufend weiterentwickeln und erweitern.

Sind die beschriebenen Lösungen alle im neuen Paket enthalten?

Ja, und das Angebot wird wie erwähnt regelmässig ergänzt. Digitalisierung ist ein dynamischer Prozess. UBS möchte in diesem Bereich ihre führende Rolle in der Schweiz weiter ausbauen und investiert deshalb in die Zukunft. Rund 400 Personen arbeiten in unserer Digital Factory an Lösungen, die genau auf die Bedürfnisse unserer Kunden zugeschnitten sind. Wir verbessern unsere Dienstleistungen und Produkte fortlaufend, um unseren Kunden eine erstklassige Kombination aus modernster Technologie und individueller Beratung durch unsere Mitarbeitenden zu bieten. Wir drängen unsere Kunden nicht zur Nutzung digitaler Lösungen, sondern begleiten und beraten sie bedürfnisorientiert.

Beschränkt sich UBS mit ihrem Engagement für kleine Unternehmen auf das Thema Digitalisierung?

Nein, unser Engagement geht weit darüber hinaus. Als Kunde von UBS sind Sie Teil eines Netzwerks, Sie profitieren von vielen Vorteilen. Etwa vom Zugang zu unserem Chief Investment Office, das Analysen über das Marktgeschehen in der Schweiz und im Ausland veröffentlicht. Dies ist für KMU vor allem interessant, weil sie so eine gesamtwirtschaftliche Beurteilung ihrer Branche erhalten. Über unseren Private In-



Im Gespräch mit Markus Dinkel, Leiter Unternehmenskunden von UBS Ostschweiz.

vestor Circle können wir Unternehmen, die nach Kapital suchen, mit potenziellen Investoren aus unserem Kundenkreis in Kontakt bringen. In den letzten Jahren haben wir uns zudem als Partner für den strategischen Dialog bewährt, insbesondere im Bereich Nachfolgeplanung. So können wir zum Beispiel Verbindungen zu eventuellen Käufern herstellen. Wie gesagt: Wir sind die führende Unternehmerbank im Land. Und wir möchten auch für die kleinen Unternehmen im ganzen Land da sein – und ihnen einfache, günstige und effiziente Lösungen bieten. KMU profitieren so vom umfassenden Know-how und der gebündelten Erfahrung einer Universalbank.



UBS

Mehr erfahren
ubs.com/digitalbusiness

Praxisworkshop: Ältere Mitarbeitende

Am Montag, 24. Juni 2019, 16.30 Uhr laden wir zu einem Praxisworkshop zur Beschäftigung älterer Mitarbeitender ein. Wenn ältere Mitarbeitende länger motiviert im Unternehmen verbleiben, liegen die Vorteile für alle Beteiligten wie auch für die Gesellschaft auf der Hand. Leiter des Workshops ist Dr. Georg Weidmann, Projektleiter für Active Assisted Living Programme bei der terzStiftung Berlingen. Themen bilden eine gemeinsame Standortbestimmung, die sinnvolle und praxisbezogene Weiterentwicklung, Lernbereitschaft sowie Flexibilität auf allen Seiten (Arbeitsmodelle, Entschädigung). Es sollen Wege erarbeitet werden, die unter den heutigen Gegebenheiten zum Ziel führen! In diesem Workshop werden praxisnahe Instrumente vorgestellt.

Weitere Informationen unter www.ihk-thurgau.ch/veranstaltungen

Kurzleitfaden für den Markteintritt in Italien

Der südliche Nachbar Italien gehört zu den wichtigsten Handelspartnern der Schweiz. Im Jahr 2017 hat die Schweiz Waren im Wert von 15,8 Milliarden Franken exportiert. Um als Schweizer Unternehmen in Italien geschäftlich tätig zu werden, gibt es verschiedene Möglichkeiten. Der Swiss Business Hub Italien hat einen Kurzleitfaden dazu verfasst. Er zeigt auf, wie in der Praxis vorgegangen werden kann und welcher Kanal der richtige ist. Der Leitfaden kann im Download-Bereich von Switzerland Global Enterprise (www.sg-e.com) heruntergeladen werden.

Hohe administrative Belastung der Unternehmen

Eine Umfrage des SECO hat ergeben, dass zwei Drittel von über 2042 befragten Unternehmen die administrative Belastung als eher hoch oder hoch wahrnehmen. Die Befragung wurde für den Bürokratiemonitor durchgeführt und hat die Ergebnisse von 2014 bestätigt. Während 32,5% (2014: 34%) der befragten Unternehmen die subjektive Belastung als gering oder eher gering empfinden, beklagen sich 67,5% (2014: 66%) über eine hohe oder eher hohe Belastung. In der Tendenz nimmt die subjektive administrative Belastung mit steigender Unternehmensgrösse zu. Mehr als die Hälfte der antwortenden Unternehmen hat eine hohe oder eher hohe Belastung in den Bereichen Bauvorhaben (59%), Lebensmittelhygiene (57%), Ein- und Ausfuhr (55%), Rechnungslegung/Revision (53%) und Mehrwertsteuer (51%) angegeben. Die häufigsten Nennungen bei gesetzlichen Vorschriften, die dringend vereinfacht werden müssten, wurden zur Mehrwertsteuer und Statistik gemacht.

Simone Wyss Fedele neu CEO von SG-E

Die neue Vorsitzende der Geschäftsleitung von Switzerland Global Enterprise (SG-E) heisst Dr. Simone Wyss Fedele (39). Sie wird ab Oktober Nachfolgerin von Daniel Küng, der nach mehr als 15 Jahren als CEO von SG-E in den Ruhestand tritt. Simone Wyss Fedele ist promovierte Volkswirtin. Derzeit wirkt sie als Chefökonomin von Novartis und gehört als Leiterin Politik zur Geschäftsleitung von Novartis Schweiz. Sie ist weiter Mitglied der Life-Sciences-Kommission der Handelskammer beider Basel und der Aussenwirtschaftskommission von economieuisse.



*Sie leitet neu die Geschäftsleitung von SG-E:
Dr. Simone Wyss Fedele.*

Neuer Lohnrechner für Entsendefirmen

Das Staatssekretariat für Wirtschaft SECO hat den nationalen Lohnrechner publiziert. Das neue Online-Tool zur Bestimmung der orts-, berufs- und branchenüblichen Löhne in der Schweiz erleichtert den Vollzug der flankierenden Massnahmen zum freien Personenverkehr. Das SECO entwickelte den nationalen Lohnrechner in enger Zusammenarbeit mit dem Verband Schweizerischer Arbeitsmarktkbehörden (VSAA). Er ist eng auf die Bedürfnisse der Vollzugsorgane der flankierenden Massnahmen zum freien Personenverkehr zwischen der Schweiz und der EU zugeschnitten. So liefert er ausländischen Betrieben, welche im Rahmen des Freizügigkeitsabkommens Personal in die Schweiz entsenden, Anhaltspunkte zu den üblichen Löhnen in der Schweiz. Der Lohnrechner ist auf der Entsendeplattform (www.entsendung.admin.ch/Lohnrechner) abrufbar. Er ergänzt den bereits bestehenden Mindestlohnrechner für Entsendungen in Branchen mit allgemeinverbindlichen Gesamtarbeitsverträgen.

Agenda

Datum	Thema	Veranstalter	Ort
5. Juni 2019 17.00 – 19.00 Uhr	Wachstumsmarkt USA – Chancen und Stolpersteine	AGV Rheintal, IHK St. Gallen-Appenzell, Switzerland Global Enterprise	Icotec AG Industriestrasse 12 9450 Altstätten
6. Juni 2019 17.30 Uhr	6. Innovationswerkstatt – «Lego Serious Play»	Thurgauer Technologieforum	autobau Erlebniswelt, Egnacherweg 7 8590 Romanshorn
6. Juni 2019 19.30 Uhr	Generalversammlung	IGVD Industrie- und Gewerbeverein Region Diessenhofen	
12. Juni 2019 13.15 – 17.00 Uhr	Seminar zur Exportkontrolle	IHK Thurgau	Thurgauer Kantonalbank Betriebszentrum, Im Roos 6, 8570 Weinfelden
24. Juni 2019 16.30 Uhr	Praxisworkshop zur Beschäftigung älterer Mitarbeitender	IHK Thurgau	Gasthaus zum Trauben Rathausstrasse 1 Weinfelden
2. Juli 2019 17.30 Uhr	7. Innovationsimpuls – «Innovation Wake-up»	Thurgauer Technologieforum	Weingut Burkhart Hagholz 5 8570 Weinfelden
16. August 2019 10.30 – 17.00 Uhr	ProOst 2019	together ag	Congress Center Einstein Berneggstrasse 2 9000 St. Gallen
20. August 2019 17.15 – 19.30 Uhr	IHK-Forum von Frauen für Frauen	IHK Thurgau	OBERWAID Rorschacher Strasse 311 9016 St. Gallen
28. August 2019 17.00 – 20.00 Uhr	3. EcoOst Arena	IHK St. Gallen-Appenzell, IHK Thurgau	autobau Erlebniswelt Egnacherweg 7 8590 Romanshorn
29. August 2019 8.30 – 16.30 Uhr	Mehrwertsteuer im grenzüberschreitenden Warenverkehr mit der EU	IHK Thurgau	Thurgauer Kantonalbank Betriebszentrum, Im Roos 6, 8570 Weinfelden

Impressum

Fokus IHK – 16. Jahrgang,
Nr. 2/2019
Das Magazin der Industrie-
und Handelskammer Thurgau.
Schmidstrasse 9
8570 Weinfelden

Redaktion
Peter Maag, info@ihk-thurgau.ch
T 071 622 19 19 | F 071 622 62 57

Texte und Bilder
Peter Maag, Nathalie Schoch,
Martin Sinzig, Martina Wüthrich,
Adobe Stock, Mario Gaccioli,
Kirsten Oertle.

Verlagsleitung
Claudia Ruckstuhl

Verlag/Anzeigen/Produktion
Bodan AG | Druckerei und Verlag
Zelgstrasse 1
8280 Kreuzlingen

fokus_ihk@bodan-ag.ch
T 071 686 52 52 | F 071 686 52 51

Layout
Andreas Laszlo
fokus_ihk@bodan-ag.ch
T 071 686 52 52 | F 071 686 52 51

Erscheinungsweise
Viermal jährlich

Auflage
2000 Exemplare

Erscheinung nächste Ausgabe
2. September 2019
Anzeigenschluss
12. August 2019

gedruckt in der
schweiz



No. 01-19-225206 – www.myclimate.org
© myclimate – The Climate Protection Partnership

Klinik Schloss Mammern: Medizinische Kompetenz in vier Leistungsbereichen.

In einer einzigartigen Kombination aus medizinischer, therapeutischer und pflegerischer Fachkompetenz bietet die Privatklinik ihren Patienten eine Rehabilitation auf höchstem Niveau.



90 000 m² gepflegte Parkanlage bieten Raum für ausgiebige Spaziergänge.

Viel Fachwissen und jede Menge Erfahrung für multimorbide Patienten.

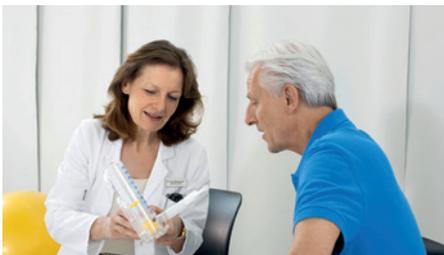
Die direkt am Bodensee gelegene Privatklinik ist personell und infrastrukturell hervorragend ausgestattet. Davon profitieren jährlich etwa 2500 Patienten in der kardiovaskulären, muskuloskelettalen, internistisch-onkologischen und pulmonalen Rehabilitation. Unter der Leitung der Chefärztinnen, Dr. med. Annemarie Fleisch Marx und Dr. med. Ruth Fleisch-Silvestri, hat sich die Privatklinik mit ihren 250 Mitarbeitenden auf die Therapie von Patienten mit Mehrfacherkrankungen spezialisiert.

«Mein Urgrossvater kaufte vor 130 Jahren ein dahinsiebelndes Kurhaus – heute gelten wir als die führende Rehabilitation am See.»

Dr. med. Annemarie Fleisch, Co-Chefärztin

Kardiologische Rehabilitation für eine bessere Belastbarkeit.

Herz-Kreislauf-Patienten durchlaufen in der Klinik Schloss Mammern eine den SAKR-Richtlinien folgende Rehabilitation. Vier Kardiologen und ein Team aus studierten Sport- und spezialisierten Physiotherapeuten engagieren sich für den individuellen Trainingserfolg und eine anhaltend bessere Belastbarkeit.



Gezielte Atemtherapie

Muskuloskelettale Rehabilitation für einen schmerzfreien Alltag.

Nachbehandlungen infolge orthopädischer Eingriffe oder rheumatologischer Erkrankungen erfolgen auf der Basis neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse. Im Fokus des Patientenaufenthaltes stehen die Schmerzlinderung, die individuelle Leistungssteigerung sowie die bestmögliche Selbständigkeit im Alltag.

«Im Zentrum der Rehabilitation steht eine ganzheitliche und interprofessionelle Betreuung und Behandlung.»

Dr. med. Ruth Fleisch-Silvestri, Co-Chefärztin

Internistisch-onkologische Rehabilitation für die bestmögliche Lebensqualität.

Nach einem Krebsleiden ist zunächst nichts mehr wie zuvor. Die onkologische Rehabilitation koordiniert daher interdisziplinäre Massnahmen, damit die Betroffenen ihr Leben trotz Krankheit und kräftezehrender Therapie in grösstmöglicher Selbständigkeit gestalten können. Die individuelle Betreuung verbessert die Lebensqualität in körperlicher und seelischer Hinsicht.



Damensalon

Pulmonale Rehabilitation für eine freie Atmung.

Die pulmonale Rehabilitation fördert die individuellen Ressourcen durch die Verbesserung der Atemfunktion. Die therapeutischen Massnahmen dienen dazu, die Lungenkapazität und die Atemtechnik zu verbessern sowie die Atemmuskulatur zu kräftigen. Die Einzel- und Gruppentherapien erfolgen unter engmaschiger ärztlicher Begleitung und physiotherapeutischer Anleitung.

Ausgezeichnete Pflege und Betreuung für einen unvergesslichen Aufenthalt.

In der täglichen Arbeit mit den Patienten rückt das Zwischenmenschliche ins Zentrum, was sich vor allem in der fürsorglichen Pflege, der persönlichen Betreuung und im herzlichen Umgang widerspiegelt. Das hohe Leistungs- und Betreuungsniveau der Mitarbeitenden der Klinik Schloss Mammern wird auch durch die Qualitätszertifizierung und die Mitgliedschaft bei The Swiss Leading Hospitals bestätigt.



Fürsorgliche Betreuung

Erstklassige Gastronomie und Hotellerie für die bestmögliche Genesung.

Das aussergewöhnliche Ambiente sowie die liebevoll zubereiteten Menüs und À-la-carte-Speisen tragen wie die geschmackvoll eingerichteten Zimmer zum Wohlbefinden und damit zum Heilungsprozess bei.

Listenspital für alle Kantone.

Die Klinik Schloss Mammern kann Patienten mit kardiovaskulären, muskuloskelettalen, internistisch-onkologischen und pulmonalen Krankheitsbildern in jeder Phase der Rehabilitation aufnehmen. Informationen zur Kostengutsprache stehen unter «www.klinik-schloss-mammern.ch» zum Download bereit.



Die Chefärztinnen:

Dr. med. Annemarie Fleisch Marx und
Dr. med. Ruth Fleisch-Silvestri



KLINIK SCHLOSS MAMMERN
FÜHRENDE REHABILITATION AM SEE

KLINIK SCHLOSS MAMMERN
Dr. A. O. Fleisch-Strasse 3
CH-8265 Mammern

mail@klinik-schloss-mammern.ch
www.klinik-schloss-mammern.ch





**Brainfood-Magazin
mit Kursen 2019/20
jetzt bestellen!**
weiterkommen.ch

QUELLGEBIETCH

Neues Wissen entdecken und weiterkommen.

Neues erfahren und mit bestehendem Wissen verknüpfen macht Spass. Gewinnen Sie an natürlicher Autorität mit einem Bildungspartner, dem Sie vertrauen können. Wir begleiten Sie als Spezialisten mit modernsten Lehr- und Lernmethoden. Finden Sie im neuen Brainfood-Magazin eine spannende Herausforderung. Telefon 058 345 75 75 oder weiterkommen.ch.